

*Marie Meierhofer-Institut für das Kind*



*Jahresbericht 1982*

## INHALTSVERZEICHNIS

Lieber Leser . . . . .	3
Aus der Entwicklungsgeschichte des Studienkindergartens	
Weshalb ein Studienkindergarten? . . . . .	5
Zur Aufgabe des Studienkindergartens . . . . .	6
Erste Erfahrungen mit dem Studienkindergarten . . . . .	8
In den Siebzigerjahren . . . . .	9
Definitive Regelung . . . . .	10
Wortlaut der Uebereinkunft . . . . .	11
Benutzerordnung für den Studienkindergarten . . . . .	16
Praxisforschung im Studienkindergarten . . . . .	18
Ein Beispiel aus dem Studienkindergarten - CLAUDIA	
Bericht der Kindergärtnerin . . . . .	20
Beobachtungsbericht eines Kindergartenbesuchers . . . . .	23
Beobachten - aber wie?	
Beobachten als Haltung . . . . .	25
Beobachten, urteilen, reagieren . . . . .	26
Häufige Fehlerquellen beim Beobachten . . . . .	27
Grenzen der Beobachtung . . . . .	28
Der Schneemann schmilzt (Videofilm über den Studienkindergarten) . . . . .	29
Der Studienkindergarten im Berichtjahr . . . . .	33
Beobachten im Erziehungsalltag Von der Schwierigkeit, Beobachtungen festzuhalten. . . . .	35
Vademecum für die Entwicklung des Säuglings und des Kleinkindes . . . . .	39
'UND KINDER' - Themen Jahrgang 1982 und I.Quartal 1983 . . . . .	43
Geschäftsbericht 1982 . . . . .	45
Wir verleihen folgende Filme . . . . .	50
Wir verleihen folgende Dia-Serien + Tonbildschauen . . . . .	50
Unsere Arbeitsmaterialien . . . . .	52

LIEBER LESER !

Unser Institut bemüht sich fachlich um

"die Förderung der gesunden Entwicklung des Kindes in körperlicher, geistiger und charakterlicher Hinsicht und die Verhütung von Entwicklungsschäden".

(Zit. Zweckartikel der Institutsstatuten)

Doch was ist eigentlich eine "gesunde Entwicklung"? Die Antwort auf die Frage nach der "normalen" Entwicklung kann nicht eindeutig gegeben werden. Die Bandbreite der Entwicklungsvarianten und Entwicklungsverläufe ist vielfältig und in höchstem Masse unterschiedlich. Wer sich mit den Problemen der Kindererziehung beruflich auseinandersetzen muss, sollte in der Lage sein, Nuancen individueller Entwicklungsverläufe zu erkennen. Diese Fähigkeit kann nicht allein in einer rein theoretischen Auseinandersetzung erworben werden - sie setzt einen geschulten, feinfühligem Beobachter voraus. Im Gegensatz zum Jugendlichen, der viele seiner Probleme und Nöte direkt äussern kann, ist das Kind in den ersten Lebensjahren auf einen beobachtenden Erzieher angewiesen. Dieser muss in der Lage sein, beispielsweise aus Mimik, Gestik, Handlungen von Kindern Rückschlüsse auf die seelischen Grundsituationen und aussergewöhnlichen Belastungen und Krisen zu ziehen. Auch in der konkreten pädagogischen Förderung ist er wiederum auf eigene Beobachtungen angewiesen. Er muss Ansatzpunkte und Schlüsselsituationen "entdecken", in denen er mit pädagogischer Intervention wirksam werden kann.

Es ist deshalb nicht weiter erstaunlich, dass bereits bei der Institutsgründung die "Beobachtungs- und Studienmöglichkeiten von konkreten Kindern" ein Grundanliegen war. Die Errichtung des Studienkindergartens war in dieser Hin-

sicht ein wichtiger Markstein in der Geschichte unseres Institutes. Nachdem nun nach 27 Jahren die Weiterführung des Studienkindergartens zwischen Institut und Schulamt vertraglich geregelt worden ist, finden wir es sinnvoll, über diesen besonderen städtischen Kindergarten und damit zusammenhängende fachliche Anliegen und Arbeiten des Institutes eingehender zu berichten.

Vielleicht wird der eine oder andere Leser dadurch ermuntert, diese einzige derartige Studienmöglichkeit in der Region Zürich zu nutzen. Es ist auch nicht selbstverständlich, dass sich immer wieder über lange Jahre erfahrene Kindergärtnerinnen bereit finden, in einem "pädagogischen Schaufenster" ihre Alltagsarbeit zu verrichten. Ohne diese Bereitschaft, sich vermehrter Kritik und Auseinandersetzung zu stellen, wäre der Studienkindergarten nicht realisierbar.

Diese Einrichtung, welche vorallem der Fachausbildung von Erziehern, Psychologen, Kindergärtnerinnen usw. und der Elternschulung dient, ist ein weiteres Beispiel, wie das Institut mit minimalstem Aufwand prophylaktisch wirksam sein kann. In all den Jahren, seit diese für Beobachter "transparente" Wand eingerichtet ist, haben hunderte von Fachleuten und Laien "normale Kinder" beobachten und verstehen gelernt. Dem Schulamt der Stadt Zürich, das sowohl die baulichen wie die betrieblichen Voraussetzungen dafür geschaffen hat und bereit ist, auch in Zukunft sie zu gewährleisten, gebührt dafür ein herzlicher Dank!

#### AUS DER ENTWICKLUNGSGESCHICHTE DES STUDIENKINDERGARTENS

##### Weshalb ein Studienkindergarten?

Die Idee, in einem "gewöhnlichen" Kindergarten das Verhalten von gesunden Kleinkindern zu beobachten, geht auf eine viermonatige Studienreise von Frau Dr. Marie Meierhofer in den USA zurück. Das State Department hatte ihr im Winter 1952/53 Gelegenheit geboten, im ganzen Land Forschungen und Bestrebungen zur Prophylaxe von seelischen Fehlentwicklungen von Kleinkindern zu studieren.

In einem Bericht über ihre Eindrücke schreibt Frau Dr. Meierhofer am 13. März 1953:

"Medizinstudenten, angehenden Kinderärzten, Kinderschwestern, Psychologen, Kinderpsychiatern, Kindergärtnerinnen, Lehrern und praktizierenden Aerzten, die Mütterberatungsstellen versehen, vor allem aber Eltern, gibt man Gelegenheit, gesunde Kleinkinder in ihrem Verhalten zu beobachten und unterrichtet sie in Kursen und Seminarien mit Demonstrationen und Filmen... Im Kleinkindergarten und in der Mütterberatungsstelle des Centers (= Child Development Center) haben die Studierenden Gelegenheit, Mütter und Kinder und ihre Probleme kennenzulernen."

Frau Dr. Meierhofer berichtet jedoch nicht nur über das amerikanische Vorbild, sondern überträgt das Gesehene auf die Schweiz:

"Es wäre wünschenswert und notwendig, auch in der Schweiz die neueren Erkenntnisse auf dem Gebiet der Entwicklung des Säuglings und Kleinkindes und der Vorbeugung nervöser Störungen in diesem Alter möglichst zu verbreiten. Meine Erfahrungen haben mir bewiesen, dass wir bei uns mit wenig Kosten eine Stätte schaffen könnten, die durch Unterricht, Frühbehandlung von Kleinkindern und Beratung bereits bestehender Institutionen für die Fürsorge des Kindes zur Erweiterung ihrer Aufgaben im Sinne der Psychohygiene eine weittragende Wirkung haben würde... Sie würde Forschung und Beobachtung des gesunden Kindes, Unterricht mit Demonstrationen und prophylaktische Massnahmen konzentrieren..."

##### Das Interesse ist nicht gross

Es zeigte sich einmal mehr, dass unser Land offenbar ein steiniger Boden für neue Ideen ist. Das Echo auf die Vorschläge von Frau Dr. Meierhofer war enttäuschend. Trotzdem nahm der Gedanke an eine Stelle für Prophylaxe im Kindesalter konkrete Formen an. In "Gesundheit und Wohlfahrt" (Heft 3, 1954) legt Frau Dr. Meierhofer ihre Pläne für ein

Institut vor, das folgende Stellen umfassen soll:

- 1 oder mehrere Kindergärten, davon 1 Kleinkindergarten
- 1 Mütterberatungsstelle
- 1 ärztliche Erziehungsberatungsstelle.

Die Idee des Beobachtens spielt dabei eine zentrale Rolle:

"In diesen verschiedenen Einrichtungen werden die Studierenden die Möglichkeit haben, normale Kinder und Mütter direkt zu beobachten. Dafür werden geeignete Beobachtungskabinen eingebaut, damit die Kinder nicht gestört werden."

#### Ein Funke zündet

An dieser Stelle stiessen jedoch die Pläne von Frau Dr. Meierhofer nicht auf Desinteresse. Der damalige Jugendsekretär, Dr. Hans Grob, erkannte die Notwendigkeit einer solchen Prophylaxe und bemühte sich auch um die Verwirklichung der Pläne. Er wusste, dass im Schulkreis Uto die Möglichkeit für einen Kindergarten nach den Ideen von Frau Dr. Meierhofer bestand und dass der Präsident der Kreisschulpflege, Herr Paul Nater, Neuem gegenüber sehr offen war. Schon am 5. Februar 1955 schrieb die Kreisschulpflege Uto an den Schulvorstand der Stadt Zürich:

" Die Einsicht, dass alle Voraussetzungen und bestimmenden Faktoren einer gesunden psychischen Entwicklung des Kindes im vorschulpflichtigen Alter sorgfältig abgeklärt und erforscht werden sollten, bricht sich immer mehr Bahn. Ein grosses Bedürfnis nach zuverlässiger Information besteht z.B. bei den meisten jungen Eltern, bei Kinderärzten, den vielen und mannigfachen Mitarbeitern in Kinderpflege und Kindererziehung, den Kindergärtnerinnen und Lehrern. Aus diesen Erwägungen heraus beschäftigen sich z.Zt. Erzieher, Kinderärzte, Vertreter von Fürsorgeeinrichtungen für vorschulpflichtige Kinder mit den Vorbereitungen zur Einrichtung eines Institutes für gesunde Persönlichkeitsentwicklung im Kindesalter (Psychohygiene).

Im Rahmen dieser umfassenderen Bestrebungen möchte die Kreisschulpflege Uto durch Einrichtung eines Studienkindergartens im Schulhaus Künigenmatt auf Beginn des Schuljahres 1955/56 einen bescheidenen Beitrag der Schulbehörde leisten. Durch eine auf diesen besonderen Zweck abgestimmte Organisation soll die Förderung der gesunden körperlichen, vor allem jedoch der geistig-seelischen Entwicklung des Kindes ermöglicht und gleichzeitig die Gelegenheit zur sorgfältigen Erfassung der Anlagen und aller Umweltfaktoren geschaffen werden..."

#### Zur Aufgabe des Studienkindergartens

Frau Dr. Marie Meierhofer selber stellte das Projekt am 18. April 1955 in einem Brief an den Präsidenten der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften, Prof. J.L. Nicod, wie folgt vor:

..."Im Versuchskindergarten Künigenmatt, Schulkreis Uto, der jetzt neu eröffnet wird, werden zwei getrennte Gruppen drei- und vierjährige Kinder aufgenommen, wo sie in ihrem Spiel und übrigen Verhalten beobachtet werden können. Der vom Schulamt der Stadt Zürich angestellten Kindergärtnerin, Frä. Annatrudi Jauslin, wird Gelegenheit gegeben, ihre Beobachtungen und Erfahrungen schriftlich niederzulegen und bei der Forschungsarbeit mitzuhelfen. Ausserdem steht dem Kindergarten eine Praktikantin der Schule für Soziale Arbeit zur Mitarbeit zur Verfügung. Die Kinder sind bereits von mir ausgesucht worden, wobei eine erste Kontaktnahme mit den Eltern und die Anamnese möglich war. Es handelt sich um gesunde Kinder aus den verschiedensten Milieus, so dass sie als durchschnittlich entwickelt für unsere Verhältnisse angesehen werden können. Meine Aufgabe wird es weiter sein, ihre körperliche und psychische Entwicklung zu verfolgen und im Rahmen des Möglichen das familiäre Milieu zu erfassen, wobei die anderen Mitarbeiterinnen des Kindergartens behilflich sein werden. Auf diese Weise werden wir eingehende Studien über die Entwicklung von Kindern zwischen drei und sechs Jahren in unseren Verhältnissen bekommen können. Der Studienkindergarten ist vom Schulamt der Stadt Zürich vorerst für drei Jahre eingerichtet worden, sodass ich also Gelegenheit habe, dieselben Kinder über drei Jahre hin zu beobachten.

Die gemachten Erfahrungen und die Einrichtung des Kindergartens selbst sollen aber vor allem direkt für die Weiterbildung von Fachleuten, d.h. für die Teilnehmer der Kurse und Seminarien des Instituts zur Verfügung stehen. Durch geeignete Vorrichtungen (Beobachtungsboxen) muss selbstverständlich verhindert werden, dass dabei die Kinder irgendwie gestört werden. Wir versprechen uns von diesen Beobachtungen direkt am Kind eine wertvolle Erweiterung der Ausbildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten. Bei dem jetzigen Stand der Ausbildung von Schwestern, Fürsorgerinnen, Ärzten und anderen Fachpersonen, die Eltern beraten oder Kinder direkt betreuen, ist die Ausbildung in psychologischer Hinsicht, vor allem in der Erfassung der emotionalen Bedürfnisse des Kindes, noch nicht weit gediehen. Hier nun möchten wir eine Lücke ausfüllen. Wir glauben, dass auf diese Weise eine Prophylaxe nervöser Störungen und charakterlicher Fehlentwicklungen in der Kindheit eine breitere Basis bekommen kann..."

#### Schritte zum Ziel

Zusammen mit der Eröffnung des Kindergartens Künigenmatt im Frühjahr 1955 wurde ein Programm zur Erforschung der Entwicklung gesunder Kinder aufgestellt, zu dessen Beratung sich eine wissenschaftliche Kommission konstituierte. Es sollte jedoch noch bis 1961 dauern, bis eine ärztlich-psychologische Mütterberatungsstelle - ein weiterer Teil unseres Ziels - entstehen konnte. Diese war verbunden mit wissenschaftlichen Längsschnittstudien über die Entwicklung der Kinder, an der Praktikantinnen der Schule für Soziale Arbeit und Studentinnen mitarbeiteten.

Schon vor der Eröffnung des Kindergartens, im Juni 1954, hatte sich eine Arbeitsgemeinschaft "Institut für gesunde Persönlichkeitsentwicklung im Kindesalter" gebildet, aus der im Juni 1957 der Verein "Institut für Psychohygiene" entstand.

#### Erste Erfahrungen mit dem Studienkindergarten

Im Frühjahr 1958, nach den ersten drei Jahren, fassten die Aerztin und die Kindergärtnerin die praktischen Erfahrungen in einem Bericht zusammen:

"Im Studienkindergarten ist nun die Möglichkeit geschaffen worden, durch Einschränkung der Kinderzahl auf 15 (10 Vier- und 5 Dreijährige, im ersten Jahr in getrennten Gruppen, je zur Hälfte Knaben und Mädchen), jedes einzelne Kind eingehend beobachten zu können. Die Aufnahme von Dreijährigen gestattet überdies, eine frühere Altersstufe zu erfassen, als dies im gewöhnlichen Kindergarten möglich wäre...

...Das Institut für Psychohygiene im Kindesalter hat es unternommen, Erziehungspersonal, vor allem Leiter und Leiterinnen von Heimen und Krippen der Stadt und des Kantons Zürich, ebenso Mitglieder der Kommission dieser Institutionen, auf dem Gebiete der normalen und pathologischen Entwicklung des Kindes und seiner in Fremdpflege auftretenden Probleme weiterzubilden.

Der Studienkindergarten Künigenmatt hat eine Beobachterkabine eingebaut und bietet damit Teilnehmern dieser Kurse und den Schülern der Schule für Soziale Arbeit Gelegenheit zu übungsmässiger Beobachtung gesunder Kleinkinder. Die Zöglinge des Kindergartens werden dadurch nicht gestört, indem die Fenster der Kabine von innen gesehen durchsichtig sind, von aussen dagegen als Spiegel wirken. Diese Möglichkeit der Beobachtung konnte auch den Teilnehmern einer von Frau Dr. Meierhofer an der Universität und am Institut für angewandte Psychologie gehaltenen Vorlesung zur Verfügung gestellt werden. Solche Beobachtungsübungen mit anschliessenden Besprechungen, an denen meist auch die Kindergärtnerin und Praktikantinnen teilnahmen, haben sich als wertvolle Ergänzung der Kurse und Vorlesungen erwiesen."

Im gleichen Bericht steht als "Ausblick" die Notiz:

"Mit Verfügung vom 1. Februar 1958 hat der Schulvorstand der Stadt Zürich die Kreisschulpflege Uto gemäss ihrem erneuten Gesuch vom 10.12.1957 ermächtigt, den Studienkindergarten unter den bisherigen Bedingungen ab Beginn des Schuljahres 1958/59 für die Dauer von weiteren 4 Jahren fortzuführen."

#### Von der Künigenmatt in den Pavillon auf der Egg

An die Presse der Stadt Zürich richtete sich ein Brief vom 1. Dezember 1965:

"Das Schulamt der Stadt Zürich hat einen Kindergarten im Pavillon auf der Egg, Honeggerweg 8, so ausgestattet, dass unser Institut diesen zu wissenschaftlichen Entwicklungsstudien, zur ärztlich-psychologischen Mütterberatung und zur Weiterbildung der Psychologiestudenten der Universität Zürich benützen kann. Die festliche Eröffnung der neuen Räume findet am 14. Dezember 1965 anlässlich der Generalversammlung unseres Vereins statt".

Es ging weiter, nicht ohne Schwierigkeiten allerdings, vor allem in finanzieller Hinsicht, wie ein Brief der Institutsleiterin vom 23. September 1967 an den Vorstand des Finanzamtes der Stadt Zürich zeigt:

"Wahrscheinlich fragen Sie sich, sehr geehrter Herr Stadtrat, warum wir einen Beitrag der Stadt Zürich an unsere Arbeit erhoffen. Die Gründe sind folgende: Das Institut mit seinen Einrichtungen im Pavillon auf der Egg in Wollishofen dient ausschliesslich Kindern der Stadt Zürich, d.h. solchen aus dem Quartier Wollishofen. Es handelt sich um einen psychohygienischen Kindergarten mit ca. 20 Kindern und einer ärztlich-psychologischen Mütterberatungsstelle mit 40 Kindern. Mit anderen Worten heisst dies, dass im Laufe der Jahre des Bestehens des Institutes hunderte von jungen Einwohnern der Stadt Zürich hier eine besondere Betreuung erfahren, welche sich auf die Charakterentwicklung günstig auswirken sollte".

#### In den Siebzigerjahren

Zum Geschehen im Studienkindergarten einige Zitate aus Tätigkeitsberichten des Institutes.

1972: "Die Studenten der Universität Zürich, welche die Vorlesungen von Frau Dr. Meierhofer besuchen, haben Gelegenheit, Verhaltensbeobachtungen an Kindern vorzunehmen und deren Entwicklung aufgrund des gesammelten Materials zu studieren. Die Beobachtungskabine des Kindergartens erlaubt diese Übungen... Auch andere Fachgruppen besuchten im Berichtsjahr den Studienkindergarten in grösseren Gruppen, so Studenten des Instituts für angewandte Psychologie, die Kommission für Psychologie und Pädagogik der internationalen Föderation der Kindergemeinschaften (FICE), sowie Studierende der Schule für Soziale Arbeit".

1974: "Herr Berz hat mit seinem eigenen Videotape-Recorder Gruppen von Kindern im Studienkindergarten aufgenommen. Diese Video-Aufnahmen konnten dann während der Wintersemester 73/74 und 74/75 im Rahmen der Vorlesung der Berichterstatterin eingesetzt werden zur Vertiefung der Kenntnisse über das Verhalten kleiner Kinder."

1975: "Im Rahmen der Vorlesungen von Dr. M. Meierhofer an der Universität wurden im Wintersemester 74/75 wiederum Beobachtungsübungen durchgeführt... In dem vom KWS-Verband und Pro Juventute organisierten Kaderkurs für Säuglings-Fürsorgerinnen wurden ebenfalls durch Beobachtungen im Studienkindergarten Kenntnisse über Verhalten und Besonderheiten von Kindern im Vorschulalter vermittelt".

1976/77: "...In dieser Zeit mussten wir hauptsächlich gegen eine drohende Aufhebung des Studienkindergartens infolge Rückgang der Schülerzahl kämpfen. Wir versuchten, die Kreisschulpflege davon zu überzeugen, wie wichtig die Aufrechterhaltung dieses in Zürich einmaligen Angebotes für die Ausbildung und Weiterbildung derer ist, die sich mit jungen Kindern befassen."

1978/79: "Der Studienkindergarten wurde im Berichtjahr rege benutzt, insbesondere von Studentengruppen (Pädagogisches Institut der Universität Zürich) und im Rahmen von Weiterbildungskursen für Kindergärtnerinnen. Absolventinnen des Kurses "Beobachten, aber wie?" vertraten die Ansicht, eine Einführung in das Beobachten von einzelnen Kindern und Kindergruppen würde eigentlich in die Grundausbildung von Kindergärtnerinnen (und Lehrern), nicht erst in die Lehrerfortbildung, gehören".

1979/80: "Der Studienkindergarten erfreut sich einer wachsenden Nachfrage durch Ausbildungsinstitutionen".

#### Definitive Regelung

Im Protokoll der Zentralschulpflege vom 30. März 1982 wird die definitive Regelung nach 27 Jahren provisorischer Uebereinkunft so begründet:

..."Heute besteht die Gewissheit, dass das Institut den Studienkindergarten auch künftig in der Weise weiterbenutzen wird, wie dies in den letzten Jahren geschah. Darum kann jetzt eine definitive Regelung getroffen werden, welche die heutigen, in der Praxis erprobten und bewährten Benützungsmöglichkeiten institutionalisiert".

Die Kreisschulpflege Uto wurde durch den Beschluss der Zentralschulpflege ermächtigt,

"dem MARIE MEIERHOFER-INSTITUT FUER DAS KIND die Beobachtungseinrichtungen des Studienkindergartens, Honeggerweg 8, 8038 Zürich, die ein unbemerktes Beobachten der Kinder ermöglichen, weiterhin zur Verfügung zu stellen, damit das Institut die Entwicklung des Kindergartenkindes wissenschaftlich erforschen und Fachkräfte im systematischen Beobachten von einzelnen Kindern und von Kindergruppen schulen kann".

Sie wurde beauftragt,

"Die Führung des Studienkindergartens in einer Uebereinkunft mit dem MARIE MEIERHOFER-INSTITUT zu regeln".

### **Wortlaut der Uebereinkunft**

Die Uebereinkunft, die am 23. März 1982 der Kreisschulpflege Uto zur Genehmigung vorgelegt wird, hat folgenden Wortlaut:

*Uebereinkunft zwischen der Kreisschulpflege Uto und dem Marie Meierhof-Institut über die Führung eines Studienkindergartens im Schulkreis Uto*

#### **1. Zweck**

1.1 Das Marie Meierhofer-Institut für das Kind, im folgenden Institut genannt, ist Hauptbenützer des Studienkindergartens, Honeggerweg 8, 8038 Zürich. Es benützt dessen Einrichtungen, die ein unbemerktes Beobachten des Kindes ermöglichen, um die Entwicklung des Kindergartenkindes wissenschaftlich zu erforschen und um Fachkräfte im systematischen Beobachten von einzelnen Kindern und von Kindergruppen zu schulen.

1.2 Durch die Beobachtung soll das Einfühlungsvermögen der Beobachter entwickelt werden, damit ihr Blick für die leibseelische Ganzheit des Kindergartenkindes geschärft und ihr Verstehen des Kindes vertieft wird. Es geht in keiner Weise darum, das Kind mit einer «Diagnose» zu etikettieren.

#### **2. Benützung**

2.1 Dem Institut wird gestattet, die Beobachtungseinrichtungen des Studienkindergartens für wissenschaftliche Zwecke und zur Schulung von Fachkräften zu benützen.

2.2 Das Institut wird ermächtigt, mit Institutionen der wissenschaftlichen Lehre und der Fachausbildung die Mitbenützung der Beobachtungseinrichtungen des Studienkindergartens für wissenschaftliche Zwecke und zur Schulung befristet oder für die ganze Dauer der Uebereinkunft zu vereinbaren.

2.3 Ausserdem kann das Institut die Benützung der Beobachtungseinrichtungen Einzelpersonen für wissenschaftliche Arbeiten sowie Gruppen interessierter Laien gestatten, die unter fachkundiger Leitung und Beratung stehen.

2.4 Die Beobachtungseinrichtungen stehen auch dem Schulamt und der Kreisschulpflege Uto zur Verfügung.

2.5 Das Institut regelt und koordiniert die Benützung. Es bezeichnet einen qualifizierten Mitarbeiter, der für die Belange des Studienkindergartens zuständig ist. Alle Anfragen um die Benützung der Beobachtungseinrichtungen müssen an das Institut gerichtet werden. Die zugelassenen Beobachter verpflichten sich, die vom Institut erlassene Benützungsordnung einzuhalten.

2.6 Alle Besucher verpflichten sich, ihre Beobachtungen und die ihnen allenfalls zugänglichen Angaben zu einzelnen beobachteten Kindern und deren Familien streng vertraulich zu behandeln. Jede Verwendung des Beobachtungsmaterials wie zum Beispiel Fotos, Video- oder Filmaufnahmen aus dem Kindergarten bedarf der vorgängigen Bewilligung durch die Eltern der betroffenen Kinder und der Kindergärtnerin. Zur Einholung dieser Bewilligung ist es unerlässlich, das gesamte Material vorzulegen. Mit Veto belegtes Material muss unverzüglich gelöscht bzw. vernichtet oder kostenlos an die Eltern abgegeben werden. Von den abgeschlossenen Beobachtungsberichten, Bildserien, Videoaufnahmen usw. muss jeweils ein Exemplar in der endgültigen Fassung dem Marie Meierhofer-Institut für das Kind kostenlos überlassen werden.

2.7 Die Kindergärtnerin führt über die Anwesenheit von Beobachtern und über weitere Besucher des Studienkindergartens ein Verzeichnis, das alljährlich mit dem Jahresbericht durch das Institut dem Präsidenten der Kreisschulpflege Uto einzureichen ist.

### 3. Kosten

3.1 Die Stadt Zürich stellt die Beobachtungseinrichtungen des Studienkindergartens dem Institut und den Mitbenützern nach Ziffern 2.2 und 2.3 unentgeltlich zur Verfügung.

3.2 Durch die Beobachtungen im Studienkindergarten erwachsen der Stadt keine Kosten.

### 4. Kindergartenführung

4.1 Dem Studienkindergarten werden in der Regel Kinder aus dem Quartier Wollishofen zugeteilt.

4.2 Die aufgenommenen Kinder sind normale Vorschulkinder. Sie stehen in der Regel im Kindergartenalter. Ausnahmsweise können auch Kinder aufgenommen werden, die beim Eintritt höchstens ein Jahr jünger sind.

4.3 Die Kinderzahl des Studienkindergartens beträgt in der Regel 10 bis 12 Kinder.

4.4 Vor der Aufnahme erklären sich die Eltern oder Inhaber der elterlichen Gewalt unterschriftlich damit einverstanden, dass im Studienkindergarten Beobachtungen für wissenschaftliche Zwecke und zur Schulung von Fachkräften vorgenommen werden. Die Eltern werden darüber informiert, dass die Kinder in den wissenschaftlichen Arbeiten nicht identifizierbar sind.

4.5 Für die Bewilligung der Verwendung von Beobachtungen und Bildmaterial in wissenschaftlichen Arbeiten ist Ziffer 2.6 massgebend.

4.6 Die Aufnahme der Kinder erfolgt im Einvernehmen mit dem Institut durch den Präsidenten der Kindergartenkommission des Schulkreises Uto. Dieser berücksichtigt bei der Aufnahme der Kinder den Zweck des Studienkindergartens: Die Möglichkeit, normale Vorschulkinder von 3¼ Jahren bis zur Einschulung in einer natürlichen Gruppensituation zu beobachten. Der Studienkindergarten ist kein therapeutischer Kindergarten; einzelne «schwierige» oder behinderte Kinder können integriert werden.

4.7 Ausser dem Mittwochnachmittag ist ein weiterer Nachmittag für alle Kinder des Studienkindergartens zusätzlich frei.

4.8 Die Pflichtstundenzahl der Kindergärtnerin beträgt 23 Stunden. 21 Stunden werden durch die Kindergartenführung beansprucht. Der zusätzliche freie Nachmittag ist für Arbeiten im Auftrage des Institutes reserviert.

4.9 Im Auftrage des Institutes sind der Kindergärtnerin folgende Aufgaben übertragen.

a) Den Beobachtern steht sie im Anschluss an direkte Beobachtungen für Auskünfte und Besprechungen zur Verfügung.

b) Unter Anleitung des zuständigen Mitarbeiters des Instituts und zuhause des Instituts führt sie Beobachtungsberichte über die Kinder im Kindergarten. Diese Berichte (nur mit dem Vornamen des Kindes versehen) können von der Kindergärtnerin oder vom zuständigen Mitarbeiter des Instituts Benützern für wissenschaftliche Arbeiten zugänglich gemacht werden. Sie bleiben im Besitz des Marie Meierhofer-Institutes für das Kind. Es besteht keinerlei Verpflichtung, diese Berichte Dritten zugänglich zu machen (z. B. Eltern, Behörden). Ältere Akten werden vom Institut vernichtet.

c) Sie nimmt an den vom Institut angesetzten Besprechungen teil und übernimmt im Rahmen von Vorhaben des Instituts Aufgaben, die unmittelbar mit ihrer Kindergartenarbeit zu tun haben.

## 5. Stellenbesetzung

5.1 Die Stelle im Studienkindergarten wird von der Kreisschulpflege Uto nach Rücksprache mit dem Institut besetzt.

5.2 Die Voraussetzungen für die Anstellung bzw. für die Wahl der Kindergärtnerin sind die gleichen wie für die Kindergärtnerinnen an den übrigen städtischen Kindergärten.

5.3 Die Besoldung der Kindergärtnerin am Studienkindergarten entspricht der Besoldung einer städtischen Kindergärtnerin. Es wird keine Zulage ausgerichtet. Eine allfällige Zulage für eine Ausweitung ihrer Tätigkeit im Auftrage des Institutes hat das Institut zu tragen.

## 6. Kontakt zwischen Institut und Kreisschulpflege

Die Kreisschulpflege Uto bezeichnet eine für den Studienkindergarten zuständige Kontaktperson.

## 7. Berichterstattung

7.1 Das Institut berichtet im Jahresbericht über den Studienkindergarten. Dem Präsidenten der Kreisschulpflege Uto und dem Schulamt lässt es den Jahresbericht und die Besucherliste zukommen.

7.2 Das Institut orientiert den Präsidenten der Kreisschulpflege Uto und das Schulamt über interessante wissenschaftliche Arbeiten, die auf Beobachtungen im Studienkindergarten beruhen. Auf Wunsch werden dem Präsidenten der Kreisschulpflege Uto und dem Schulamt Exemplare dieser Arbeiten zur Verfügung gestellt. Alle Arbeiten, die auf Beobachtungen im Studienkindergarten beruhen, sind für die Kreisschulpflege Uto und das Schulamt am Institut einsehbar.

## 8. Aufsicht

Der Studienkindergarten ist der Aufsicht durch die Bezirksschulpflege und durch die Kindergartenkommission des Schulkreises Uto unterstellt.

## 9. Schlussbestimmungen

9.1 Die Uebereinkunft und allfällige Aenderungen unterliegen der Genehmigung durch die Konferenz der Schulpräsidenten.

9.2 Auf Begehren der Kreisschulpflege Uto oder des Institutes kann die Uebereinkunft ganz oder teilweise geändert werden, um sie neuen Erfordernissen anzupassen.

9.3 Die Uebereinkunft ist mit zweijähriger Kündigungsfrist beidseits auf Ende eines Schuljahres kündbar.

9.4 Für Unfälle und für Diebstähle wird jede Haftung abgelehnt. Die Benützer haften für die sich aus der Benützung ergebenden Schäden.

9.5 Die Uebereinkunft tritt auf Schuljahr 1982/83 in Kraft.

*Für das Marie Meierhofer-Institut Für die Kreisschulpflege Uto*

Der Präsident des Vereins  
Prof. Dr. H. Tuggener

Der Präsident  
A. Egli

**B E N U E T Z E R O R D N U N G für den STUDIENKINDERGARTEN**

1. Bestimmungen für die individuelle Benützung
  - 1.1. Zur individuellen Benützung des Studienkindergartens werden Personen zugelassen, die beruflich mit Vorschulkindern zu tun haben oder mindestens im 3. Semester eines Hochschulstudiums / einer Erzieherausbildung stehen (Beispiele: Kleinkindererzieher, Kinderpflegerin, Heimerzieher, Früherzieher, Kindergärtnerin, Lehrerin inkl. Sonderklassenlehrer, Mütterberaterin, Kinderarzt, Kinderpsychiater, Pädagoge, Psychologe), sofern sie sich zur Einhaltung der Benützerordnung verpflichten.
  - 1.2. Die Anfrage für die Benützung der Beobachterkabine ist spätestens eine Woche im voraus an den zuständigen Mitarbeiter des MARIE MEIERHOFER-INSTITUTES FUER DAS KIND und an die Kindergärtnerin zu richten.
2. Bestimmungen für die Gruppenbenützung
  - 2.1. Der Studienkindergarten steht den in Abschnitt 1.1. genannten Berufsgruppen bei rechtzeitiger Anmeldung (ein Monat im voraus) auch für die gruppenweise Benützung zur Verfügung. Er kann unter bestimmten Voraussetzungen auch Gruppen von Laien zugänglich gemacht werden (z.B. Spielgruppenleiterinnen, Eltern). Diese Voraussetzungen sind die adäquate Vorbereitung, Anleitung und Begleitung der Gruppe durch einen qualifizierte Gruppenleiter (siehe Abschnitt 2.3.).
  - 2.2. Die Anfrage für die Gruppenbenützung der Beobachterkabine ist so früh wie möglich, spätestens aber einen Monat im voraus an den zuständigen Mitarbeiter des MARIE MEIERHOFER-INSTITUTES FUER DAS KIND und an die Kindergärtnerin zu richten.
  - 2.3. Die Beobachtungskabine wird für die gleichzeitige Benützung durch maximal 8 - 10 Beobachter zugelassen.
  - 2.4. Für eine regelmässige Gruppenbenützung (z.B. ein Semester lang an einem oder mehr Tagen pro Woche) kann eine schriftliche Vereinbarung zwischen dem zuständigen Institutsmitarbeiter und einem Verantwortlichen der Benützerinstitution mit weiteren Bestimmungen von Fall zu Fall vom MARIE MEIERHOFER-INSTITUT FUER DAS KIND vorgeschrieben werden.

- 2.5. In der Regel bringen Benutzergruppen einen eigenen, qualifizierten Gruppenleiter mit, der vor der Erteilung der Bewilligung dem zuständigen Institutsmitarbeiter oder der Kindergärtnerin persönlich bekannt sein muss.
  - 2.6. Auf Wunsch kann das MARIE MEIERHOFER-INSTITUT FUER DAS KIND einer interessierten Gruppe einen qualifizierten Gruppenleiter zur Verfügung stellen (gegen Entlohnung nach Institutstarif) und diese Gruppenleitung an Bedingungen knüpfen (wie Gruppenvorbereitung Mindestdauer der Beobachtung usw.)
3. Allgemeine Bestimmungen
    - 3.1. Alle Besucher (und Besuchergruppen) verpflichten sich, die gemachten Beobachtungen und gegebenenfalls die ihnen zugänglichen Angaben zu einzelnen beobachteten Kindern und deren Familie streng vertraulich zu behandeln. Jede Verwendung des Beobachtungsmaterials (z.B. für eine Semesterarbeit an der Universität) bedarf der vorgängigen Bewilligung durch Kindergärtnerin, Institutsmitarbeiter und Eltern der betroffenen Kinder. Zur Einholung der Bewilligung ist unerlässlich, das gesamte Material (z.B. alle Fotos) vorzulegen. Mit Veto belegtes Beobachtungsmaterial muss sofort und kostenlos an die Eltern abgegeben werden.
    - 3.2. Von den bewilligten Beobachtungsberichten, Bilderserien, Videoaufnahmen, muss jeweils ein Exemplar in der endgültigen Fassung dem MARIE MEIERHOFER-INSTITUT FUER DAS KIND kostenlos abgegeben werden.
    - 3.3. Die Kindergärtnerin und der zuständige Institutsmitarbeiter sind berechtigt, einzelnen Interessenten und Interessentengruppen eine Mindestdauer für die Beobachtung der Kinder vorzuschreiben. In der Regel gilt eine Mindestdauer von 2 x 2 Stunden. Nach Möglichkeit sollen die Benutzer ca. eine Stunde für eine Besprechung mit der Kindergärtnerin im Anschluss an die Beobachtung reservieren.
    - 3.4. Hält sich ein Benutzer nicht an die Bestimmung von Abschnitt 3.1., so kann das MARIE MEIERHOFER-INSTITUT und / oder die Kindergärtnerin ihm den Zutritt zum Kindergarten verweigern.

### PRAXISFORSCHUNG IM STUDIENKINDERGARTEN

Eine grosse Zahl von Studierenden hat im Laufe der Jahre im Zusammenhang mit Semester- und Abschlussarbeiten den Studienkindergarten benützt. Oftmals diente diese Beobachtungsmöglichkeit in der Einstiegsphase zur Präzisierung und Differenzierung der Fragestellungen. Viele Arbeiten erhielten erst durch die Beobachtungen in unserem Studienkindergarten einen realen Praxisbezug. Die meisten dieser Arbeiten aus früheren Jahren sind bei uns nicht registriert worden. Eine kleine Auswahl wollen wir nachfolgend auf-führen:

STOCKERT, M.: Das Spiel als Spiegel der Persönlichkeit im vorschulpflichtigen Alter.  
(Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde Universität Zürich/Wien 1961)

FREUND, Dorli:  
Der praktische Wert wissenschaftlicher Beobachtungen im Versuchskindergarten Künigenmatt.  
(Diplomarbeit der Schule für Soziale Arbeit, Zürich, April 1964, 26 S.)

SAVIOZ, Esther:  
(Oriesek-Savioz)  
Die Anfänge der Geschwisterbeziehung.  
Verhaltensbeobachtung in Zweikinderfamilien.  
(Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde am psychologischen Institut der Universität Zürich) Bern, Hans Huber Verlag, 1968, 237 S.

KAELIN, Karl: Populationsdichte und Soziales Verhalten.  
(Wissenschaftliche Arbeit am Psychologischen Institut der Universität Zürich, 1970, 148 S.)

SCHAEPPPI-Freuler, Silvia:  
Zur Entwicklung frühkindlicher Aengste  
(Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde am psychologischen Institut Zürich)  
Zürich, Juris Druck Verlag 1976, 235 S.  
(vergriffen)

HAEUPTLI, Peter und DREIDING, Janine:  
Sozialverhalten und Intentionales Rollenspiel im Kindergarten.  
(Seminararbeit am Pädagogischen Institut der Universität Zürich, Juli 1978, 71 S. und Anhang ca. 70 S.)

FEDERER, Brigitte; GEISSMANN, Beatrix; HAUSHERR, Peter  
KILCHSPERGER, Beatrice; SCHLIENGER, Ines und VOGEL, Miriam:  
Entwicklungsführer für Eltern mit Kindern von 0-5 Jahren.  
Ein Beitrag zum Kind im Vorschulalter.  
(Seminararbeit am Pädagogischen Institut der Universität Zürich,  
Sommer 1978, 104 S. + Anhang ca. 20 S.)

SCHLIENGER, Ines:  
Vademecum für die Entwicklung des Kindes von 0-5 Jahren.  
(Lizentiatsarbeit am Institut für Sonderpädagogik der Universität Zürich,  
Juni 1980, 129 S. + Anhang 30 S.)

NUFER, Elisabeth:  
Experimente zur musikalischen Kreativität im Kindergarten.  
(Seminararbeit am Pädagogischen Institut der Universität Zürich,  
Sommer 1981 (mit Musicassette), 41 S. + Anhang 8 S.)



## EIN BEISPIEL AUS DEM STUDIENKINDERGARTEN - CLAUDIA

Greifen wir aus den vielen Kinderschicksalen eines heraus, von dem bereits einiges aus der anschliessenden Schulzeit bekannt ist und für das die Kindergartenzeit mit besonders wichtigen Erlebnissen und Entwicklungsimpulsen verbunden war. (Auszug aus dem Beobachtungsmaterial):

### Bericht der Kindergärtnerin

#### Von der Geburt bis zum Kindergarteneintritt

Claudia's Eltern lebten sehr zurückgezogen und pflegten keinen Kontakt zu Freunden oder Nachbarn. Die Grossmutter die noch einige Jahre im gleichen Haushalt lebte, beherrschte die kleine Familie. (Claudia wuchs als Einzelkind auf).

Claudia (geboren September 1972), wies bald einen gewissen motorischen Rückstand auf, der mit einer gezielten Therapie angegangen wurde. Leider reagierte Claudia, die nur für diese Therapiestunden die elterliche Wohnung verliess, mit starker Angst auf die neue Situation und klammerte sich an ihre Mutter.

In ihrem Bericht aus dem Jahre 1973 schlug die Physiotherapeutin (Schweiz. Pflegerinnenschule) eine Heimtherapie bei den Eltern vor, um dem Kind bessere und angstfreie Bedingungen zu bieten. Der Vorschlag scheiterte jedoch am Widerstand der Eltern. Die beiden Parteien einigten sich schlussendlich darauf, dass die Therapie im Hause der Therapeutin stattfinden sollte.

Im Herbst 1974 lernte Claudia gehen. Vorerst war sie noch lange Zeit unsicher auf ihren Beinen. Beim Spielen bewegte sie sich im Kniegang. Auf der Treppe konnte sie nicht alleine gelassen werden. Bis kurz vor dem Eintritt in den Kindergarten wurde Claudia von den Eltern und der Grossmutter draussen ausschliesslich im Kinderwagen gestossen.

Am 16. März 1976 wurde die Physiotherapeutin durch eine Ergotherapeutin ersetzt. Dies, damit Claudia in einer Kleingruppe sozial gefördert werden konnte. Bis zu diesem Zeitpunkt verunmöglichten Claudia's Eltern dem Kind die Pflege eines Kontaktes zu Gleichaltrigen. Die Notwendigkeit des Therapiewechsels war für den Vater aber nur schwierig einzusehen.

Der Tod der Grossmutter im August 1976 war für die Familie nicht unproblematisch. Ohne die starke Persönlichkeit der Grossmutter waren die Eltern plötzlich auf ihre eigene Entscheidungskraft angewiesen.

## Die Kindergartenzeit: April 1977 - April 1979

Bis zum Eintritt in den Kindergarten im Frühjahr 1977 besuchte Claudia die Ergotherapie. Von nun an wird die Therapie unterbrochen. Ich (als Kindergärtnerin) verbleibe jedoch mit der Therapeutin in Verbindung und informiere sie laufend über die Entwicklung des Kindes.

Nach etwa einem halben Jahr erachten wir es für notwendig, die Therapie wieder aufzunehmen. So geht Claudia nun regelmässig einmal in der Woche je eine halbe Stunde ins Turnen und eine halbe Stunde in die Ergotherapie.

Während dieser Zeit verhalten sich die Eltern mir gegenüber sehr zurückhaltend. An den Aktivitäten mit den Kindergarteneltern nehmen sie jedoch immer teil. Im Sommer 1978 werde ich aber zum Nachtessen eingeladen. Im Verlauf des Abends kommen wir auch auf die Probleme der Einschulung zu sprechen. Die Eltern plädieren in diesem Zusammenhang für die Rudolf Steiner-Schule, während ich sie auf die Möglichkeiten der A-Klasse aufmerksam mache.

Ende 1978 wird Claudia von ihrer Therapeutin und dem Aerteteam der Pflegerinnenschule getestet. Nach der Auswertung der Testergebnisse wird die A-Klasse als die beste Lösung für das Kind erachtet.

Am 20. Dezember 1978 werden die Eltern vom Team über die Testergebnisse und über die Einschulungsmöglichkeiten informiert. Die entsprechende Empfehlung bereitet dem Vater einige Mühe. Nach einem Besuch in der A-Klasse willigt er ein.

## Die Zeit in der A-Klasse: April 1979 - April 1981

Im Frühjahr 1979 tritt Claudia in die A-Klasse ein. Sie besucht noch etwa ein Jahr lang die Therapiestunden. Die Therapie besteht v.a. aus Uebungen, die Claudia das Schreiben erleichtern sollen. Zusammen mit Claudia sucht die Therapeutin eine optimale Haltung des Schreibgerätes, was zum Ergebnis hat, dass Claudia's Schrift immer weniger verkrampft ist. Die Lehrerin, die Therapeutin und die Eltern einigen sich nach etwa einem Jahr, die Therapie zu beenden.

Die A-Klassenlehrerin erlebt Claudia als ein zufriedenes, fröhliches und temperamentvolles Kind. Sie scheint sich nie zu langweilen. Sie beschäftigt sich immer mit irgend etwas. Claudia liebt kleine Dinge, die sie im freien Basteln mit Freude selbst herstellt. Sie fühlt sich von

der Gruppe nicht ausgestossen, obwohl sie wenig Kontakt zu den anderen Kindern hat, ausser zu einem Mädchen, das auch motorische Schwierigkeiten hat.

Claudia's Leistungen sind innerhalb der Gruppe knapp unter dem Durchschnitt. Sie ist langsam und sehr eigenwillig. Häufig leidet sie unter Motivationsschwäche, insbesondere dann, wenn sie sich äusserem Zwang ausgesetzt fühlt. Diese Eigenart, verbunden mit der Auflehnung gegen die Lehrerin, lässt sie innerhalb der Gruppe zu einigem Ansehen kommen - dies im Gegensatz zu ihrer Freundin.

Die A-Klassenlehrerin bemüht sich um einen engen Kontakt zu den Eltern ihrer Schüler (Elternabende, gemeinsame Wochenende, gemeinsames Angehen von schulischen Themen).

Die Eltern von Claudia sind anfangs sehr zurückhaltend. Mit der Zeit reagieren sie jedoch interessiert auf die spielerischen und lustbetonten Unterrichtsmethoden der Lehrerin, weil sie den Erfolg an ihrem Kind feststellen können. Hieraus entsteht ein Vertrauensverhältnis und die Eltern nehmen an allen Schulaktivitäten teil.

Einige Zeit später können die Eltern im Quartier in ein Haus umziehen. Der Wechsel von den engen Wohnverhältnissen in das Haus mit Garten verändert vor allem Claudia's Kontakt zu den Schulkameraden. Das Haus liegt am Schulweg und die Kinder kommen spontan in den Garten spielen, was den Eltern aber gar nicht immer lieb ist.

Die Eltern leben nach wie vor sehr zurückgezogen und beschäftigen sich in erster Linie mit dem Renovieren des Hauses. Daneben pflegen sie ihren Familiengarten. Durch die Tätigkeiten der Eltern bekommt Claudia einen starken Kontakt zur Natur. Der Kontakt zu anderen Kindern und Erwachsenen wird durch die Wertvorstellungen der Eltern gebremst. Durch ihre Art wirken sie unnahbar, was auch die Eltern anderer Kinder davon abhält, sich um sie zu bemühen.

Im Frühjahr 1981 tritt Claudia in die zweite Klasse der Primarschule ein.

#### Die Zeit in der 2. und 3. Primarklasse: April 81-83

Claudia's Eigenart und langsame Arbeitsweise fällt in dieser Gruppe auf. Die Lehrerin hat manchmal grosse Mühe, Claudia für neue Aufgaben zu motivieren. Diese reagiert bockend und weint. Die Lehrerin sieht Claudia als eher zurückgezogenes und scheues Mädchen, das von der Gruppe durch ihre Art nicht akzeptiert wird. Sie hat keine Freun-

de in der Klasse, was aber nach Aussage der Lehrerin ihr nichts ausmache. Die Leistungen von Claudia sind im Durchschnitt. Ihr Arbeitsstil ist sehr langsam, aber genau.

Der Kontakt der Lehrerin zu den Eltern ist auf die Besprechung von Problemen beschränkt. Die Lehrerin hat das Gefühl, dass die Eltern in ihrem Dasein nicht gestört werden wollen. Ueber Kontakte von Claudia zu Kindern ausserhalb der Schule konnte mir die Lehrerin keine Auskunft geben.

Nach dem Ermessen der Lehrerin kann Claudia im Frühjahr 1983 in die vierte Klasse der Primarschule eintreten.

#### Beobachtungsbericht eines Kindergartenbesuchers

##### Claudia im Kindergarten

Während den ersten Monaten im Kindergarten konnte Claudia noch nicht aktiv mitmachen, beobachtete jedoch aufmerksam das Geschehen und schien daran innerlich teilzunehmen, auch wenn sie zeitweise abwesend wirkte. Ihre ersten sozialen Kontakte im Kindergarten galten dem kindergarteneigenen Meersäuli, das sie gerne auf ihren Schoss nahm und streichelte. Ab und zu, wenn sie sich überfordert fühlte, schlüpfte sie in die Rolle des Kätzchens, das keinen Kontakt zu anderen aufzunehmen, auch nicht zu antworten brauchte, sondern auf allen Vieren kroch und miaute. Allmählich getraute sie sich, von sich aus Kontakt zu einzelnen Kindern zu suchen - vorerst "nonverbal", also ohne Zuhilfenahme von sprachlichen Ausdrucksmitteln. Nach einem halben Jahr im Kindergarten (Herbst 1977) war sie soweit.

Beobachtung beim freien Spiel an einem Herbstmorgen (Claudia ist gerade 5 Jahre alt geworden): Claudia holt sich einen langen Jupe aus der Kiste, zieht ihn etwas umständlich an und schliesst sich einer Mädchengruppe an, die im "Bäbiegge" Mütterlis spielt. Sie selbst ist ein Kätzchen, rutscht miauend auf den Knien herum und versucht wiederholt, mit Barbara Kontakt aufzunehmen, wird aber ignoriert oder abgewiesen (Barbara ist eine selbstbewusste Sechsjährige, die eine führende Stellung in der Kindergruppe einnimmt). Claudia zieht sich zurück, kriecht zu Evi, die ihrem Drängen schliesslich nachgibt und sie streichelt. Claudia legt sich nun "schlafend" eingerollt neben Evi auf den Boden, beobachtet jedoch genau, was um sie vorgeht. Sie bleibt eine Weile allein unter einem Tisch, dann sucht sie wiederholt Zärtlichkeiten bei Evi,

indem sie diese mit grossen Augen anschaut. Evi reagiert nicht. Claudia beginnt, Evi am Arm zu streicheln, zieht sich aber wegen Nichtbeachtung zurück. Ein neuer Vorstoss bei Barbara führt wieder zu einer Abweisung. Claudia zieht sich wieder zurück. Ihr Freund Robert kommt zu ihr und bietet ihr ein neues Spiel an: "Katze greift Vogel an" - er wäre der Vogel. Aber Claudia macht mit grossen Augen und feinem Miauen deutlich, dass sie beim Spiel "Ich bin ein kleines Kätzchen und möchte gestreichelt werden" bleiben will. Er streichelt ihr über Kopf und Haar. Dann wendet sich Claudia wieder Barbara zu, signalisiert mit Stimme und Blick ihren Wunsch nach Kontakt, tut, als ob sie schlief, beobachtet jedoch genau, wie Barbara einem anderen Kätzchen Wasser gibt. Robert, der in diesem Augenblick zu ihr zurückkommt und sagt: "sie ist jetzt krank", faucht sie aggressiv an. Auch Sandra wird zur Katze und greift jetzt Claudia an, die laut aufkreischt - teils aus Angst, teils mit Vergnügen. Nach einer Weile nähert sich Claudia Barbara und wird verbal zurückgestossen. Sie fängt an zu weinen und verdeckt ihr Gesicht mit den Händen. Die Kinder umringen sie und melden ihr Leid der Kindergärtnerin. Die Kindergärtnerin nimmt Claudia in den Arm und verbalisiert, was diese in ihrem Spiel mitzuteilen versuchte. Schluchzend bejaht Claudia, dass sie Barbara gern habe und mit ihr spielen möchte.

Claudia macht an diesem Tag die schmerzliche Erfahrung der abweisenden Worte von Barbara, aber auch die schmerzlindernde Erfahrung, dass jemand ihre stummen Wünsche und ihren Schmerz begriff - und beides in Worte zu kleiden wusste.

Dieser Beobachtungsausschnitt hält einen wichtigen sozialen Entwicklungsschritt bei Claudia fest: auch als Kätzchen sondert sie sich nun nicht von der Kindergruppe ab, sondern sucht aktiv und ausdauernd Kontakt zu anderen Kindern, erträgt mehrere Rückweisungen und weist ihrerseits unerwünschten Kontakt (zu Robert) ab. Auch wenn sie noch nicht in der Lage ist, ihre Kontaktwünsche und Rückweisungen sprachlich zu formulieren, macht sie an diesem Morgen wichtige Erfahrungen mit der Sprache als Ausdrucksmittel (für Rückweisung bei Barbara, für Trost bei der Kindergärtnerin). Einige Monate später hatte Claudia ihre anfänglichen Kontaktschwierigkeiten überwunden und war in der Kindergruppe richtig integriert.

### BEOBACHTEN - ABER WIE ?

Beobachten tun wir auch im Alltag - jedoch zu wenig systematisch, reflektiert und kritisch. Unsere vermeintlichen Beobachtungen sind oft unentwirrbar mit Urteilen verstrickt und wenig zuverlässig.

Beobachten ist auch eine wissenschaftliche Methode der Datengewinnung und eine (erlernbare) Technik, die zu gesicherten Erkenntnissen, manchmal zu einer Diagnose führt. Hier ist von einer anderen Art von Beobachtung die Rede: **Beobachtung als Haltung** - eine Haltung, die sich jede Kindergärtnerin angewöhnen sollte. Auch sie führt zu Erkenntnissen, die subjektiv gefärbt bleiben und die pädagogische Arbeit mit der Kindergruppe leiten.

#### **WAS beobachten:**

- das einzelne Kind:
  - . spontane Interessen
  - . Stärken und Schwächen (z.B. verbaler Ausdruck, Körpergefühl, soziale Einordnung)
  - . Individuelle Reaktionen und Initiativen des Kindes
- die Gruppe:
  - . soziale Rangordnung
  - . Wettbewerb und Kooperation
  - . "Wir"-Gefühl
- die sozialen Prozesse in der Gruppe:
  - . Anziehung und Abstossung: Grüppchenbildung
  - . Geben und Nehmen, Helfen und Sich-helfen-Lassen
  - . Führen und Geführtwerden
  - . Feste feiern, Konflikte lösen
- sich selbst in der Beziehung mit Gruppe und Kind:
  - . mein Erziehungsstil
  - . behandle ich bestimmte Kinder(-gruppen) bevorzugt oder nachteilig?
  - . welche Situationen machen mir Mühe?

#### **WOZU beobachten:**

- um das Kind in seiner Individualität kennen und verstehen zu lernen
- um notwendige Eingriffe vorzunehmen (Kind trösten, schützen - etwas erklären)

- um Stärken und Schwächen des Kindes festzustellen und zu berücksichtigen
- um das eigene Verhalten zu kontrollieren (greife ich häufig ein?)
- um Entwicklung und Fortschritte, aber auch Rückschritte der Kinder festzustellen
- um den Erfolg der eigenen Bemühungen abzuschätzen (kommen die Kinder mit? Hilft die Sprachförderung? Gelingt das soziale Lernen?)
- um die Eltern auf wichtige Punkte aufmerksam zu machen - wenn nötig schulpsychologischer Dienst, Schulbehörde, Lehrer
- um die Eltern zur Beobachtung anzuleiten.

**WIE beobachten:**

1. Abbau von Voreingenommenheiten, In-Frage-stellen von Vor- und Pauschalurteilen ("er ist nur faul"). Eigene Erwartungen dem Kind gegenüber prüfen.
2. Distanz schaffen zwischen sich und dem Kind - besonders bei Lieblingskindern und unsympathischen Kindern.
3. Genau aufzeichnen, was das Kind tut, sagt, wem es sich zuwendet - **OHNE ZU URTEILEN** oder **SCHLUESSE** zu ziehen.
4. Versuchen, das festgehaltene Verhalten zu verstehen. Was geht in dem Kind vor? Wo liegt das Problem? Wie kam der Erfolg zustande? Oft sind hier weitere Informationen über das Kind, sein Zuhause usw. notwendig.
5. Jetzt, wenn erforderlich, Urteile formulieren (X ist in seiner Sprachentwicklung zurück) und Schlüsse ziehen (Sprachheiltherapie abklären), auch für die eigene Arbeit im Kindergarten (z.B. Kasperlspiel).
6. Auf beobachtete Auffälligkeiten **gegebenenfalls** sofort reagieren, den Kindern gegenüber (den Eltern, einer Behörde gegenüber) - oder erst später, oder **GAR NICHT reagieren** (was viel Selbstbeherrschung verlangt).
7. Auch **Details** in Haltung, Mimik, Verhalten des Kindes überdenken, die zunächst wenig wichtig erscheinen: sie können wichtige Hinweise liefern.
8. Beobachtung wiederholen, weiterführen, ergänzen, verfeinern, Entwicklungen festhalten. Eigene Urteile wenn nötig korrigieren.
9. Werden Beobachtungen nicht nur für den eigenen Gebrauch festgehalten, muss

- das beschriebene Verhalten für den Nichtbeobachter "nachvollziehbar" sein
- bei der Formulierung der treffende Ausdruck gesucht, die Bedeutung der verwendeten Begriffe sorgfältig geprüft und die Differenziertheit der Aussage beachtet werden.

**HAEUFIGE FEHLERQUELLEN**

1. Selektive Wahrnehmung

Was habe ich wahrgenommen? Was nicht? Neige ich dazu, ein bestimmtes Kind zu "übersehen" ("**blinder Fleck**"), bestimmte Lautäußerungen oder den Lärmpegel gar nicht zu hören? Wie gross ist mein Wahrnehmungsfeld?

2. Voreingenommenheiten

Was erwarte ich von den einzelnen Kindern, von der Gruppe

- aufgrund meiner Kenntnisse über Kinder dieses Alters?
- aufgrund meiner Erfahrung mit solchen Kindern, mit Kindern aus besonderen Verhältnissen (Fremdarbeiterkind, Lehrerkind, Scheidungskind) oder mit besonderen Merkmalen (dickes Kind, rothaariges Kind...)?

**Halo-Effekt:** Etikettierung wird verallgemeinert (wer einige Male zu spät kam "ist" unzuverlässig) oder auf andere Bereiche ausgedehnt ("wer lügt, der stiehlt auch")

**Stereotyp:** starres, soziales Etikett, das Verhaltenserwartungen prägt: Jungen weinen nicht, Mädchen spielen nicht mit technischem Spielzeug....

**Sich selbst erfüllende Prophezeiung** ("self fullfilling prophecy"): Nicht wenige Erwartungen sind umso heimtückischer, als sie tatsächlich das Verhalten eines Kindes bestimmen können. "Pass auf, du wirst stolpern", oder "das kannst du nicht"... und prompt stolpert das Kind oder bringt den Scherenschnitt nicht zustande.

3. Eigene Einstellungen

zu bestimmten Verhaltensweisen der Kinder verzerren deren Beobachtung ("bei Aggressionen sehe ich rot", "weinerliche Kinder machen mir Mühe"/"ich mag Kinder, die sich durchzusetzen wissen").

4. Projektionen

Jeder Erzieher ist für die Kinder "Projektionsfläche", auf die Erfahrungen mit bisherigen Bezugspersonen projiziert, d.h. übertragen werden. Das Kindergartenkind

"erwartet" zunächst von der Kindergärtnerin, dass sie sich so verhält und reagiert wie die Mutter. Eingeschliffene Verhaltensmuster kommen zum Tragen, die nicht eigentlich die neue Bezugsperson meinen, von dieser aber häufig persönlich genommen werden: diese fühlt sich dann verletzt, provoziert... und reagiert unangemessen. Solche Vorgänge (Uebertragung, Gegenübertragung) verzerrten das Wahrgenommene und Beobachtete in hohem Masse. Sie zu durchschauen erfordert in der Regel eine Fremdkontrolle.

#### 5. Konfabulation

Jede Kindergärtnerin kennt jene wunderbaren oder schaurigen "Märchen", die ihr manche Kinder voller Ueberzeugung und mit leuchtenden Augen erzählen, die aber jeder realistischen Grundlage entbehren (ausser heimliche Wünsche oder Aengste des Kindes). Das sind Konfabulationen.

Konfabulationen, die einer Kindergärtnerin beim oberflächlich-routinierten Beobachten "ihrer" Kinder unterlaufen können, sind natürlich etwas anders gelagert. Sie beruhen auf Ungenauigkeiten der Beobachtung, Erinnerungslücken, die durch Mutmassungen gefüllt werden, falsch rekonstruierte zeitliche Reihenfolge von Ereignissen. So kann einem "vorbelasteten" Kind zerstörerische Aggressivität "angedichtet" werden, das in Wirklichkeit lediglich als passiver Zuschauer dabei war.

#### 6. Mildeffekt

Das ist die Neigung, einer eindeutigen, extremen Aussage auszuweichen. Sie ist besonders häufig in schriftlichen Berichten anzutreffen und führt zu nichtssagenden, austauschbaren Durchschnittsbildern, die letztlich nutzlos sind.

#### **GRENZEN DER BEOBACHTUNG**

- Ich kann nur von meinem eigenen Blickwinkel aus beobachten, meine Beobachtungen bleiben subjektiv.
- Besonders mein eigenes Verhalten bleibt mir manchmal trotz aller Mühe undurchsichtig.
- Wissen über die konkrete Situation des Kindes ist nötig.
- Wissen über kindliche Entwicklung und Fehlentwicklung, über die Psychologie des Kindes ist nötig.
- Erfahrung und Einfühlungsvermögen sind nötig.

(Auszug aus institutseigenen Arbeitsmaterialien für Kindergärtnerinnen)

#### DER SCHNEEMANN SCHMILZT

Eine Reihe von Videofilmen über den Alltag im Studienkindergarten des MARIE MEIERHOFER-INSTITUTES FUER DAS KIND.

#### Zur Entstehung der Filme

Das MARIE MEIERHOFER-INSTITUT FUER DAS KIND hat in der Produktion von Filmen eine alte Tradition. So entstanden unter der Leitung von Frau Dr. Marie Meierhofer bereits in den Jahren 1958 bis 1964 die beiden 16 mm Filme "Frustration im frühen Kindesalter" und "Unsere Kleinsten". Heute kann das Institut eine Reihe weiterer Filme vorlegen. Die Herstellung der Filme, zu der dem Institut keine finanziellen Ressourcen zur Verfügung standen, kamen durch die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen zustande.

Die Idee zur Herstellung einfacher Videofilme im Studienkindergarten wurde von Frau Dr. Margot Heyer-Oeschger, Leiterin des Projektes "Früherfassung und Frühförderung im Kindergarten" der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, an das Institut herangetragen, Dank einer Impulsfinanzierung von Fr. 4'000.- seitens der Pädagogischen Abteilung konnten die ersten Arbeiten erfolgen. Die Leitung und Koordination dieser Arbeiten oblagen Dr. Marco Hüttenmoser. Entscheidend für den weiteren Verlauf des Projektes war die Gewinnung weiterer Koproduzenten. Das Interesse des Pädagogischen Institutes der Universität Zürich an den geplanten Filmen ermöglichte es, für die Herstellung die Dienste des Fernsehens der Universität Zürich zu benützen. Nur dank dieser Zusammenarbeit konnten Filme von hoher technischer Qualität und deshalb vielfältigen Einsatzmöglichkeiten (Grossprojektion, Kassettenverleih usw.) geschaffen werden. Für den persönlichen Einsatz von Herrn Heinz Gabathuler (Leiter der Abteilung "Television Universität") und insbesondere auch Herrn René Senn, der diese Produktion bei der Aufnahme wie beim Schnitt betreute und der Mitarbeit der Herren Walter Weber und Bruno Zoller, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

#### Arbeitsweise und Ziele

Zu den verschiedenen Themenbereichen der Filme waren durch verschiedene Arbeitsgruppen des Projektes "Früherfassung und Frühförderung im Kindergarten" Grundlagen erarbeitet worden. Die Aufnahmen selbst erfolgten im Frühjahr 1982 im Kindergarten auf der Egg in Wollishofen. Die Kindergärtnerin Frau Verena Graf - selbst Mitglied einer Arbeitsgruppe - hatte die Woche thematisch entsprechend vorbereitet.

Allerdings war zum vornherein abgesprochen, dass keinerlei "Regieanweisungen", keine Szenenwiederholungen für die Kamera und kein allzu grosser technischer Aufwand das Spontanverhalten der Kinder und den Alltagsbetrieb des Kindergartens stören sollten. Im Gegenteil, die Kamera sollte das Geschehen sehr zurückhaltend zwischen den Kindern beobachten und möglichst ungestört festhalten. Am Ende der Aufnahmewoche lagen insgesamt 10 Stunden Dokumentaraufnahmen vor. In einem weiteren, sehr arbeitsaufwendigen Arbeitsprozess, wurde nun dieses Rohmaterial gesichtet und nach verschiedenen Themenbereichen geordnet. Allmählich entstanden so die Konzepte für die vier Filme. Frau Dr. Margot Heyer-Oeschger und die Kindergärtnerin, Frau Verena Graf, begleiteten diese über Monate dauernde Arbeit mittels kritischer Sichtung der verschiedenen Zwischenergebnisse. Auch der eigentliche elektronische Schnitt der Aufnahmen, fachkundig betreut von René Senn, erfolgte mit dem Ziel, Ablauf und Sinn des spontanen Geschehens, wenn auch teilweise stark verkürzt, zu erhalten.

Insgesamt ist die Herstellung von vier Kurzfilmen geplant. Zwei von ihnen sind fertig, ein dritter steht kurz vor der Vollendung, der vierte ist zur Zeit noch mitten in der Bearbeitung.

Wir möchten nun kurz auf den Inhalt der beiden ersten Filme hinweisen:

#### DAS FEST

Der erste Film "Das Fest" dauert 15 Minuten. Er hat zunächst die Funktion, den Zuschauer in die Kindergruppe des Kindergartens einzuführen. Wenn mit einem der drei längeren Hauptfilme gearbeitet wird, kann dieser Film vorangehend im Sinne einer Einführung gezeigt werden. Doch auch dieser Film gibt bereits Anlass zu Gesprächen und Diskussionen.

Anfang und Ende des Filmes bildet das gleiche, von der Kindergärtnerin vorbereitete Rollenspiel. Die Kinder laden am Ende der Woche einen "Schneemann" zur Geburtstagsfeier ein. Bei dem zu Beginn des Filmes gezeigten Ausschnitt ist das Fest in vollem Gange. Das Verhalten der Kinder untereinander, ihre Gespräche, geben Auskunft über kindliches Rollenverständnis als Gastgeber, Gast, Hausfrau u.a.; Realität und Fantasie vermischen sich dabei auf echt kindliche Art. - Anschliessend an das Fest werden die elf Kinder des Kindergartens einzeln mit Namen und Alter vorgestellt, damit der Zuschauer einen Ueberblick erhält. Nach der Vorstellungsrunde erzählt ein Kind den zweiten Teil

des Bilderbuches von Janosch "Ach lieber Schneemann", das eine Art Ausgangspunkt für die Gestaltung der Woche bildete - Der Film endet mit der Verteilung der Rollen zum Fest, aus dem bereits zu Beginn Ausschnitte gezeigt worden sind. Jetzt erst wird allerdings deutlich, dass nicht alle Kinder von Anfang an an der fröhlichen Stimmung beteiligt waren. Einzelne Kinder, besonders Caroline, erhalten nicht die von ihnen gewünschte Rolle zugeteilt und tun sich schwer. Andere Kinder, so Moritz, dispensieren sich von Anfang an vom Rollenspiel. Der Film zeigt in der Folge, wie sich die zunächst enttäuschte Caroline allmählich auffängt und am Gruppengeschehen wieder beteiligt.

#### KONTAKTE, KONFLIKTE

"Kontakte, Konflikte" heisst der erste Hauptfilm der Reihe. Er dauert 30 Minuten. Wie der Titel besagt, geht es um das Sozialverhalten der Kinder in der Kindergartengruppe.

Die ersten Sequenzen des Filmes kreisen um das Geschehen innerhalb der Gesamtgruppe. Verschiedene Kontaktformen werden aufgezeigt und die innere Struktur der Gruppe wird angedeutet. Danach werden kurz andere Sozialformen innerhalb des Kindergartens gezeigt, Einzelspiel und spontane Kleingruppen.- Der zweite Teil des Filmes beleuchtet den Ablauf eines einzelnen Morgens aus der Warte des kindlichen Sozialverhaltens. Ein heftiger Konflikt ereignet sich. Dino will Caroline einen Vogelkäfig wegnehmen. Caroline wehrt sich. Dino schlägt und beisst. Die Kindergärtnerin greift ein und sucht gemeinsam mit den anderen Kindern nach einer Lösung. Im gleich anschliessenden Spiel ist für Dino und Caroline der Konflikt bereits vergessen. Doch rasch entstehen neue Konflikte.- Der dritte Teil des Filmes bietet eine Art Hilfeleistung zur besseren Verarbeitung des bis anhin gezeigten Geschehens. Um Dino, dessen kämpferisches Verhalten an diesem Morgen auffiel, besser kennen zu lernen, werden verschiedene Szenen zusammengestellt, in denen Dino im Mittelpunkt steht. So sieht man Dino über längere Zeit voll ins Spiel mit dem Vogelkäfig versunken. Man beobachtet wie er sich von der Gruppe absondert, im Laufe der Zeit aber doch am Gruppengeschehen wieder teilnimmt (Memoryspiel) oder dies zumindest auf seine Art versucht (Znüni). Die Instabilität der Teilnahme Dinos am Gruppengeschehen und die kämpferische Art, wie er dann doch ins Gruppengeschehen eingreift, sind zwei Merkmale für die sich ergebenden Schwierigkeiten. Dies führt dazu, dass auch dort, wo Dino selbst Spiele beginnt, er bei anderen Kindern u.U. auf Ablehnung stösst (Ringkampf). Es kann aber auch sein, dass anfängliches Herumtoben und Stühle um sich werfen, sich plötzlich in kreatives Spiel wandelt. Die Stühle werden in Reih und

Glied auf zwei Tische gestellt, ein Autobus wird gebaut, und alle Kinder können darin Znüni essen.

Einsatzmöglichkeiten und Begleitmaterialien

Von der technischen Qualität der Filme her ergeben sich vielfältige Möglichkeiten. Verleih und Verkauf von Kassetten für die Betrachtung am Bildschirm, auch eine Grossbildprojektion zeigt bei guter technischer Ausrüstung eine gute Qualität. (Bei genügender Nachfrage kann das Videomaterial auch auf 16 mm Film umkopiert werden).

Inhaltlich eignen sich die Filme für die pädagogische Arbeit in der Aus- und Weiterbildung verschiedener Berufe im erzieherischen Bereich. Die Filme können selbstverständlich auch für Informationsabende zum Thema Kindergarten oder zu verschiedenen Themen der kindlichen Entwicklung in der Erwachsenenbildung eingesetzt werden. Wünschenswert ist jedoch, dass derartige Informationsveranstaltungen von einer fachkundigen Diskussionsleitung betreut werden. Die Filme setzen eine gewisse Bereitschaft voraus, den Kindern einmal einfach zuzusehen, sie zu beobachten. Das kann u.U. anstrengend und frustrierend sein. Konsumieren lassen sich die Filme nicht ohne weiteres.

Für eine vertiefte Arbeit mit den Filmen und die Vorbereitung des Diskussionsleiters stehen verschiedene Begleitmaterialien zur Verfügung. So wurden von den Arbeitsgruppen des Projekts "Frühförderung und Früherfassung im Kindergarten" eine Reihe von Arbeitspapieren verfasst, die insbesondere für die praktische Arbeit der Kindergärtnerin gedacht sind. Für jeden der einzelnen Hauptfilme wird zudem im Rahmen der Informationsblätter 'UND KINDER' eine spezielle Themenummer erscheinen, in der jeweils wichtige Grundlagen erarbeitet und die Filme selbst eingehend beschrieben werden.

(Die Filme gelangen im November 1983 zur Ausleihe).

DER STUDIENKINDERGARTEN IM BERICHTJAHR

Der Studienkindergarten wurde im Berichtjahr benützt

- von Studierendengruppen des Institutes für angewandte Psychologie im Rahmen der "Diagnostik"
- von Methodiklehrerinnen und Seminarlehrerinnen von Kindergartenseminarien als Fortbildungsmöglichkeit
- von berufstätigen Kindergärtnerinnen als Fortbildungsmöglichkeit
- von Seminaristinnen von Kindergartenseminarien als Ausbildungssequenz
- von ausländischen Studentengruppen im Rahmen von mehrtägigen Fachexkursionen
- von einzelnen Fachleuten der Vorschulerziehung im Rahmen von fachlichem Austausch mit dem Institut.

Alle Besucher machten vom Angebot der Kindergärtnerin für eine an die Beobachtungsphase anschliessende Besprechung Gebrauch.

Auszug aus dem Besucherkalender 1982/83:

- |               |  |
|---------------|--|
| 12. Mai       | IAP, 6 Studenten (Diagnostik, 2.Semester)  |
| 18. Mai       | Team der Prophylaxestelle Basel, 4 Fachleute   |
| 19. Mai       | IAP, 1 Studentin (Diagnostik, 2.Semester)  |
| 26. Mai       | IAP, 5 Studenten (Diagnostik, 2.Semester)  |
| 28. Mai       | IAP, 6 Studenten (Diagnostik, 2.Semester)  |
| 2. Juni       | IAP, 6 Studenten (Diagnostik, 2.Semester)  |
| 4. Juni       | IAP, 6 Studenten (Diagnostik, 2.Semester)  |
| 9. Juni       | IAP, 6 Studenten (Diagnostik, 2.Semester)  |
| 16. Juni      | IAP, 6 Studenten (Diagnostik, 2.Semester)  |
| 23. Juni      | Frau Rettich, Kindergärtnerin  |
| 15. September | Studentengruppe der Fachschule für Sozialpädagogik, Reutlingen BRD                                     |
| 16. September | Fr.Tafazzolian, Methodiklehr. KG-Sem. Riesbach   |
| 17. September | Frau Zumsteg, Kindergärtnerin<br>Frau Simonius, Logopädin<br>Frau R. Müller, Sprachheilkindergärtnerin |
| 12. November  | Frau Hediger, Kindergärtnerin  |
| 26. November  | Frau Hediger, Kindergärtnerin  |
| 6. Dezember   | KG-Seminar Riesbach, Schülerinnengruppe (Beobachtungsübungen)  |
| 14. Dezember  | Gruppe von Kindergärtnerinnen aus Brugg/AG   |
| 15. Dezember  | Frau Hediger, Kindergärtnerin  |
| 7. Januar     | Frau Hediger, Kindergärtnerin  |

10. Januar KG-Seminar Riesbach, Schülerinnengruppe  
(Beobachtungsübungen)  
26. Januar Frau Hediger, Kindergärtnerin  
8. März Frau Grob, Kindergärtnerin  
Frau Bachmann, Kindergärtnerin  
11. März Vreni Jud, Kindergärtnerin  
Maya Sager, Kindergärtnerin  
29. März zwei Seminarlehrer aus Menzingen mit  
einer Seminaristin



#### BEOBACHTEN IM ERZIEHUNGSALLTAG

Die ältere Deprivationsforschung hat das Augenmerk auf die grundlegende Bedeutung von tragenden Beziehungen für die Entwicklung des Kindes gelenkt. Sie hob insbesondere die Auswirkungen von Mängeln und Störungen in den Beziehungen hervor.

Neue Untersuchungen befassen sich in Abhebung dazu mehr mit den Bedingungen für eine günstige Entwicklung des Kindes.

Einzelne Untersuchungen, die entweder bei der Eltern-Kind-Beziehung, oder in der ausserfamiliären Kleinstkinderziehung ansetzen, nennen Qualitäten der Bezugspersonen, welche Aktivität und Wohlbefinden des Kindes stärken. Als besonders günstige Voraussetzungen für frühkindliche Lernprozesse werden beispielsweise gewertet:

- feinfühliges Reagieren auf Signale des Kindes
- sinngemässe Beantwortung von Äusserungen und Aktivitäten des Kindes
- rasche helfende Interaktionen bei Stresszeichen des Säuglings
- Stimulation bzw. Förderung, welche von Interessen des Kindes ausgeht und seinen momentanen Orientierungs- und Aktivitätsmöglichkeiten angemessen ist.

Diesen pädagogischen Qualitäten ist gemeinsam, dass sie eine interessierte und offene Zuwendung zum Kind voraussetzen. Die "erziehende" Bezugsperson nimmt das Kind in jeder Phase seiner Entwicklung als aktiven, wirkenden und reagierenden Partner wahr. Sie ist selber bereit, auf das Kind entwicklungsfördernd zu reagieren und sich die Grundlagen für das pädagogische Handeln durch teilnehmende Beobachtung zu beschaffen. Beobachten wird dadurch zu einem zentralen instrumentalen Bestandteil in der Handhabung des Erziehungsalltags. Situationen, konkrete Erfahrungen und angewendete Normen, über die nicht nachgedacht werden kann, bewirken oftmals im Umgang mit den einzelnen Kindern eine hemmende Erstarrung und erschweren das gegenseitige sich Wahrnehmen und das sich Verstehen von Erzieher und Kind.

Wissen im Sinne von "ich weiss jetzt, wie mein Kind ist und was es in welchem Alter kann, vor allem was normal und was gestört ist", macht verschlossen für die Individualität und verhindert die echte pädagogische Begegnung. Kenntnisse von Durchschnittsentwicklungen allein machen unfähig, die Bandbreite der Entwicklungserscheinungen zu akzeptieren. Be-

obachten, wahrnehmen, nachdenken, vergleichen, konfrontieren, behutsam teilnehmen öffnet, schafft erst Einsicht ins Prozesshafte von Entwicklungsverläufen und eröffnet erst adäquate pädagogische Beziehungs- und Interaktionsmöglichkeiten.

Von der Schwierigkeit, Beobachtungen festzuhalten

Wenn wir uns bemühen, unsere Beobachtungen sprachlich festzuhalten, wird es rasch einmal mühsam für uns. Wir kämpfen um die richtige Sprache. Es scheint, als ob die von uns gewählten Worte zu wenig reichhaltig sind, um die Vielfalt unserer Eindrücke zu bezeichnen. Worin besteht diese Schwierigkeit?

Ausgehend von einer auf Tonband aufgezeichneten Beobachtung möchten wir zwei immer wiederkehrende Schwierigkeiten etwas näher betrachten.

Zuerst geben wir ein kurzes Beispiel einer auf Tonband gesprochenen Beobachtung wieder:

**Kleinkinderzieherin:** ..."weisch, für mich isch es schwär z'beschriibe, will alles so konzentriert isch - so ballt, weisch...ich lueg ja immer was passiert, was läuft.... ich versuech derbii z'sii.

Da sitzt es Zweijährigs obe uf em Chlätterschtell, streckt d'Händ us, das ich em abehälfe. Ich heb d'Händ häre. I dem Momänt gset's en Spiise wo ufestat. Da merk ich, dass es jetzt aafangt, sich mit em Spiise z'befasse und im Momänt isch halt de Spiise vil wichtiger als ich, wo jetzt scho parat stah, und ich mues halt warte.

S'Chli hockt ab und fahrt mit em Finger über de Spiise und schint voll higrisse z'si. Was für's Chind läuft, chunt mir sehr fin vor als Ussestehendi, fasch nid z'merke wie und was. Es läuft vil, aber vo usse g'seht me fascht nüt. Es schint z'stimme für's Chind. Ich warte. Es git vil so chlineri Unterbrüch, wo nüd so laufed, wien ich danke. Jetzt stahn ich halt da. Ich würde irgendwie ine grösseri Geduld inegrisse mit dem Chind.

Wänn jetzt de Spiise am Chind wichtiger isch, gahn ich dem naa. Ich lehre sälber e chli Geduld z'haa, weisch, ohni z'dränge. S'git nid so vil, won ich muess fertig mache, wie zum Biispil s'Schaufänschter vom G'schäft, won ich vorher g'schafft ha..."

Erste Schwierigkeit: "Alles ist so konzentriert,so geballt"

Vielschichtige Prozesse laufen ab. Das zweijährige Kind erlebt seinen Körper. Es erkennt seine Kletterfähigkeiten. Es gewinnt an Selbstvertrauen. Es lernt eine Grenze kennen. Es betrachtet die Welt einmal von hoch oben herab. Es spürt seine Angst und ruft nach Hilfe. Dann vertieft es sich unvermittelt in eine winzig feine und zugleich grosse Entdeckung: es spielt mit einem Holzspan.

Die beobachtende Erzieherin verfolgt die Kletterpartie. Sie

folgt dem non-verbalen Hilferuf und stellt sich zur Verfügung. Stillschweigend wird sie abgewiesen. Sie entscheidet sich für das Abwarten. Sie wartet und versucht, sich in das Erleben des Kindes einzufühlen. Selbstwahrnehmend verarbeitet sie das Unterbrochen-Werden.

Als Betreuungspersonen sind wir beim Beobachten zugleich auch am Geschehen Beteiligte. Deshalb sind wir betroffen. Alle unsere Sinne sind angesprochen. Mit den Augen nehmen wir das sichtbare Verhalten wahr. Mit dem Gehör registrieren wir die Laute der Kinder. Mit unseren körperlichen Empfindungen stellen wir gefühlsmässige Stimmungen fest. Durch introspektive Einfühlung in die Kinder schliessen wir auf ihr inneres Befinden. Mit unseren Gedanken geben wir den Beobachtungen eine Bedeutung. Zudem werden wir auf uns selber verwiesen, womit eine vielschichtige Selbstwahrnehmung mit ins Spiel kommt.

Alle diese Informationsquellen führen unweigerlich zu einer dichten Ballung von Ebenen, die wir nicht mit einem Satz erfassen können. Deshalb drängt es sich auf, unsere Beobachtungen bewusst, in mehreren Ebenen getrennt, festzuhalten.

Das nachfolgende Schema möge in diesem Sinne als Anregung dienen:

- Ebene 1 Festhalten der vom Auge beobachteten Verhaltensweisen;
- Ebene 2 Festhalten der vom Ohr registrierten Laute;
- Ebene 3 Festhalten der durch die eigenen körperlichen Empfindungen wahrgenommenen Gefühle
- Ebene 4 Festhalten der eigenen Gefühle, Bedürfnisse, Interessen, Gedanken;
- Ebene 5 Festhalten der versuchten Einfühlung in die Kinder, wie auch allfällige Urteile über ihre Person;

Zweite Schwierigkeit: Beobachtungen stehen in bestimmten Bezugsrahmen, sind Wechselwirkungen unterworfen und haben nur beschränkte Aussagekraft.

Beim Festhalten von Beobachtungen haben wir ständig ein unbehagliches Gefühl, dass wir die Wichtigkeit nicht umfassend und präzise genug beschreiben können.

Beobachtungen dienen der Meinungsbildung, damit Erzieher

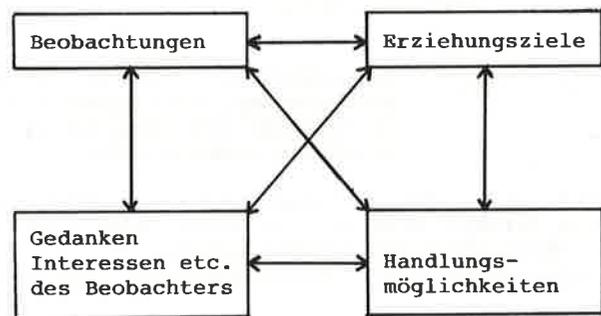
sich für pädagogische Handlungen entscheiden können. Nun sind aber nicht nur die Beobachtungen allein massgebend für den Handlungsentscheid. Der konkrete Entscheid ist ebenso von den angestrebten Erziehungszielen und dem Handlungsspielraum der überhaupt offensteht, abhängig. Zudem besteht eine deutliche Wechselwirkung zwischen den Interessen und Gedanken des beobachtenden Erziehers und den konkreten Beobachtungen. Die eigenen Gedanken und Interessen bewirken was gesehen, bzw. nicht gesehen wird. In einem nächsten Schritt werden die Beobachtungen denkerisch verarbeitet und gedeutet:

Hat das zweijährige Kind mit dem Holzspan gespielt, weil es entdeckungsfreudig und neugierig war? Oder wollte es die Erzieherin einer Geduldprobe unterstellen?

Wie wäre die Kletterpartie ausgegangen, wenn die Erzieherin keine Zeit gehabt hätte, geduldig zu warten? Hätte sie die Entdeckung des Kindes wahrgenommen, wenn gleichzeitig andere Aufgaben zu erfüllen gewesen wären? Zudem scheint es eines ihrer Ziele gewesen zu sein, dem Kind Raum für Eigeninitiative und Entdeckungen zu geben. Wie hätte sie sich bei einem anderen Ziel verhalten?

Unsere Beobachtungen sind immer von unseren Zielen, Handlungsmöglichkeiten und Gedanken mitbestimmt. Schon deshalb können sie niemals die vollständige Wirklichkeit erfassen. Sie sind immer bloss als Ausschnitt der gesamten Wirklichkeit zu verstehen.

Wenn wir uns mit dieser Beschränkung bewusst abfinden, entlasten wir uns vom Gefühl des Versagens. Wenn wir in einem weiteren Schritt versuchen, den Einfluss unserer Ziele, Gedanken und Handlungsmöglichkeiten auf unsere Beobachtungen aufzudecken, können wir unsere Beobachtungen besser relativieren. Es wird uns auch eher möglich, aus einem neuen Blickwinkel andere Beobachtungen zu bewerkstelligen und so schrittweise einem umfassenden, vielschichtigen "Bild" anzunähern. Schematisch lassen sich die vielfältigen Wechselwirkungen so darstellen:



VADEMECUM FUER DIE ENTWICKLUNG DES SAEUGLINGS UND DES KLEINKINDES

Entwicklungsscreening unter Berücksichtigung von Umweltvariablen (Querschnitt- und Längsschnittuntersuchung)

Auf einer Studienreise der Mitarbeiter des MARIE MEIERHOFER-INSTITUTES nach London stiessen wir auf eine experimentelle Version des "Development Guide, 0-5 years" von M.Kellmer-Pringle. In der Folge wurde dieser interessante Beobachtungsbogen im Rahmen der Lehrveranstaltung "Fragen der vorschulischen Entwicklung und Erziehung" übersetzt und bei Kindern des Studienkindergartens des MEIERHOFER-INSTITUTES - in der auf deutschschweizerische Verhältnisse adaptierten Version - praktisch erprobt. Eine Studentin dieser Seminargruppe führte die Bearbeitung des "Vademecums für die Entwicklung des Säuglings und des Kleinkindes" in Form einer Lizentiatsarbeit intensiv weiter. Nach dem erfolgreichen Studienabschluss entstand auf dieser Ausgangslage ein Nationalfonds-Projekt des INSTITUTES FUER SONDERPAEDAGOGIK. Das MARIE MEIERHOFER-INSTITUT dokumentierte weiterhin sein fachliches Interesse an der Weiterführung dieser wissenschaftlichen Entwicklungsarbeit, indem es als Mitgestalter bei der Projekteingabe zeichnete. Die hauptverantwortliche Projektbearbeiterin, Frau Ines Schlienger, nimmt in entscheidenden Projektphasen mit den Mitarbeitern des MARIE MEIERHOFER-INSTITUTES praktische Absprache vor.

Der nachfolgende Kurzbeschrieb des vom "Schweizerischen Nationalfonds für Förderung der wissenschaftlichen Forschung" finanzierten Projektes gibt einen kleinen Einblick in das interessante Vorhaben:

Das Institut für Sonderpädagogik erprobt im Rahmen eines Nationalfonds-Projektes ein neues Grobsieb-Verfahren zur Früherkennung von Behinderungen und Entwicklungsverzögerungen, das "VADEMECUM für die Entwicklung des Säuglings und des Kleinkindes". Es handelt sich dabei um eine Uebersetzung und Uebersetzung und Uebersetzung des "Development Guide, 0-5 Years von M.Kellmer-Pringle, London 1977. Der Beobachtungsbogen gibt eine Uebersicht über die körperliche, sprachliche und soziale Entwicklung des Kindes." Er wird von den Eltern zu Hause angewendet. Die Beobachtungen werden in eine Schlusstabelle eingetragen und geben ein Bild (Entwicklungsprofil) vom Verhalten des Kindes in der gewohnten Umgebung. Die Fachleute (Aerzte, Mütterberaterinnen) werten die Schlusstabelle aus und besprechen darauf gemeinsam mit den Eltern die notwendigen Massnahmen (zusätzliche Abklärung, Elternberatung, Früherziehung usw. Das VADEMECUM ersetzt keineswegs eine allfällige medizinische oder pädagogisch-psychologische Diagnose.

Ein solches Verfahren scheint aus mehreren Gründen notwendig und sinnvoll zu sein:

- Die Eltern werden vermehrt in den Prozess der Früherkennung und Frühdiagnose einbezogen. Oft wissen oder spüren sie zuerst, dass mit dem Kind etwas nicht stimmen könnte. Vielfach werden sie mit ihrem Verdacht aber lange Zeit allein gelassen (die Studie von Vuille und Quervain hat Zahlen dazu: bei leichteren Behinderungen ist die Zeitspanne zwischen Verdacht und Diagnose durchschnittlich 7 Monate). Alle, die mit Eltern von behinderten Kindern arbeiten wissen, dass die Zeit der Unsicherheit für die Eltern sehr schwer zu bewältigen ist, abgesehen von der 'verlorenen' Zeit für die Früherziehung des Kindes oder Beratung der Eltern.
- Die erste Entwicklungsprüfung findet nicht ausschliesslich in einer für das Kind fremden Situation (fremder Raum, fremder Fachmann) statt. In seiner gewohnten Umgebung verhält sich das Kind am natürlichsten.
- Die Fachleute verfügen mit dem VADEMECUM über ein Instrument, mit dem sie ohne grossen Zeitaufwand einen Ueberblick über das Verhalten des Kindes zuhause und über seinen ungefähren Entwicklungsstand erhalten. Bei Verdacht auf Entwicklungsverzögerung verfügen sie somit schnell über wichtige Angaben.
- Da die Resultate der elterlichen Beobachtungen nur wirklichen Sinn bekommen, wenn sie zwischen den Fachleuten und den Eltern besprochen werden, kann damit das Gespräch und die Kooperativität gefördert werden. Die Eltern können so ihre Wünsche, Probleme, Ängste und Hoffnungen eher einbringen und gemeinsam kann nach Lösungsmöglichkeiten gesucht, können Massnahmen formuliert und eingeleitet werden. Erste Erfahrungen in Vortests haben gezeigt, dass dies von den Müttern sehr gewünscht und gesucht wird.
- Da die Vielfalt in der kindlichen Entwicklung sehr gross ist, jedes Kind sein eigenes Entwicklungstempo und sein eigenes Profil zeigt, ist es sinnvoll, Kinder über längere Zeit zu beobachten, um zu sehen, ob sich ein Verdacht wirklich erhärtet oder im Laufe der Zeit auflöst. Das VADEMECUM erlaubt den Eltern, das Kind in gewissen, mit den Fachleuten besprochenen Abständen zu beobachten. In diesem Sinne entspricht das VADEMECUM den Forderungen der modernen Sonderpädagogik nach Prozess- und Förderdiagnostik.
- In der Studie wird nicht nur das Kind 'beobachtet', sondern über das Elterninterview 'Kind, Familie und Umwelt'

wird auch das Lebensfeld des Kindes mit einbezogen. Dies kann dazu beitragen, sozialpolitische Massnahmen im Vorschulbereich allgemein zu reflektieren und zu fördern.

Selbstverständlich eignet sich das VADEMECUM nicht für alle Eltern, und selbstverständlich sollen von nun an auch nicht alle Kinder systematisch beobachtet werden. Es hat sich aber in einer ersten Studie gezeigt, dass das VADEMECUM von Eltern aus allen Schichten angewendet werden kann. Zudem zeigen Eltern mit einem Einzelkind oder einem Risikokind deutliches Interesse (und auch Spass) am VADEMECUM. Es hat sich auch gezeigt, dass Eltern durch das VADEMECUM kaum zusätzlich verunsichert und verängstigt werden. Sollte es jedoch in einzelnen Fällen eine Verunsicherung auslösen, so kann diese von den Fachleuten (Ärzten, Projektgruppe) angegangen werden.

Das Projekt dient dazu, das VADEMECUM an ca. 200 Kindern zwischen 0 und 2 Jahren mit Verdacht auf Entwicklungsauffälligkeit zu überprüfen. Zu diesem Zweck wurden alle freipraktizierenden Pädiater des Kantons Zürich und die Mütterberatungsschwestern des Kantons angeschrieben und um Mitarbeit gebeten. Beinahe die Hälfte der Pädiater hat sich zur Mitarbeit gemeldet. Sie informieren von Mitte Mai bis Oktober 1983 diejenigen Mütter über das Projekt, die ihnen gegenüber äussern, dass sie über die normale Entwicklung des Kindes besorgt sind. Die Eltern melden sich darauf schriftlich beim Projektteam.

Die Mütter werden von einer Mitarbeiterin (12 Psychologinnen, Pädagoginnen, z.T. Studentinnen kurz vor dem Abschluss wurden für die Aufgabe ausgebildet) zuhause besucht und in die Handhabung des VADEMECUMs eingeführt. Mit jedem Kind wird ein kurzer Entwicklungstest durchgeführt. Zudem führen wir mit einem Teil der Mütter ein Gespräch über die Lebenssituation, in der das Kind aufwächst (Erleichterungen und Erschwerungen im Erziehungsprozess). Die Mütter schicken daraufhin die ausgefüllte Schlusstabelle innert wenigen Tagen an unser Institut zurück.

Wir bieten allen Eltern und den 'zuweisenden' Ärzten eine Rückmeldung über die Ergebnisse an. Ist eine medizinische oder psychosoziale Intervention angezeigt, streben wir eine intensivere Zusammenarbeit mit den Ärzten, Mütterberaterinnen und Eltern an.

Zusätzlich werden für die Eichung des VADEMECUMS 200 unauffällige Kinder über ein anderes Stichprobenverfahren in die Studie einbezogen. Diese Querschnittstudie dient dazu, Angaben über durchschnittliche und spezielle Entwicklungsprofile zu erhalten.

Alle Kinder werden über ein Jahr in der Studie behalten, und alle drei Monate werden die Eltern aufgefordert, ihr Kind wieder zu beobachten. Ueber diese Längsschnittstudie erhalten wir Angaben über die Entwicklungsverläufe. Wir können damit sehen, in welchen Fällen sich ein Verdacht erhärtet, in welchen er sich aufgelöst hat.

Zudem besteht für die Eltern die Möglichkeit, während der Dauer der Studie mit dem Forschungsteam Erziehungs- und Entwicklungsfragen zu besprechen.

Detaillierte Informationen und Unterlagen zum Projekt können bei der verantwortlichen Projektbearbeiterin eingeholt werden.

NATIONALFONDS-PROJEKT  
Früherkennung von Behinderungen  
Universität Zürich  
Institut für Sonderpädagogik  
Hirschengraben 48  
8001 Zürich  
Tel. 01 / 237 31 32

Projekt-  
bearbeitung: I. Schlienger, lic.phil.I  
(verantwortliche  
Projektbearbeiterin)  
R. Schnyder, lic.phil.I  
Beratung: PD Dr. A. Bächtold  
Leitung: Prof. Dr. G. Heese

'UND KINDER' - THEMEN / Jahrgang 1982 / I:Quart. 1983

Nr. 9 März 1982

- Was Bilder dem Kind erzählen, S. Jörg
- Drei Wünsche (Brief eines Drittklässlers)
- (Fernseh)szenen im Familienalltag, M. Hüttenmoser
- Wie wird in der Familie das Fernsehen genutzt? H. Keller
- Unsere sogenannte "Sehbereitschaft", A.E. Hohler
- Vom Umgang mit dem Fernsehen (Drei Mütter berichten)
- Kind und Fernsehen - Ueber den Umgang mit dem Elternbrief, U. Zehnder
- Programmausweitungen: Das Problem sind die Kinder, H. Sturm
- Herstellung von Nachbarschaft als Aufgabe, A.E. Hohler

Nr. 10 Juli 1982

- Der immerwährende "Dialog", J. Hess
- Die Entdeckung der Gegenseitigkeit (Interaktionsbeschreibungen aus den letzten hundert Jahren)
- Blickkontakt und Blickkontaktverweigerung, H. Keller
- Reaktionen von Kleinkindern auf Zornausbrüche und Austausch von Zuneigung zwischen Familienangehörigen. M.E. Cummings u.a.
- Interaktionstechniken (aus einem Buch von R. Schaffner)
- Sicherheit durch Gegenseitigkeit
- Von der Säuglingsfürsorge, zur Mütterberatung, zur... B. Frei, M. Hüttenmoser
- Stiftung Pro Juventute
- Lernen und Entwicklung (Frühere Beiträge im Ueberblick)

Nr. 11 August/September 1982

- Ein Modell der Kleinstkindpädagogik, K. Beller
- Wie lässt sich die Betreuungsqualität in den Krippen verbessern? Was hindert uns daran?
- Veränderungen in Krippen: Wo beginnen?
- Eingehen auf die Interessen der Kinder im betrieblichen Rahmen von Krippen und Kleinkinderheimen, J. Hellmann, R. Spinner
- Kleinkinder in China, M. Spiess
- Familie und Fernsehen, A.F. Croci
- Gestörtes Sprechen - Gestörtes Hören

Nr. 12 Dezember 1982

- Seit 1929. Dokumente zur Geschichte der Verkehrs-  
erziehung in der Schweiz. M. Spiess, M. Hüttenmoser
- Wohin geht die Verkehrserziehung in der Bundesrepu-  
blik Deutschland? A.-E. Bongard u. U. Winterfeld
- Umsicht statt Angst und Drill. A.-E. Bongard
- Situationsorientierte Verkehrserziehung im Kinder-  
garten, J. Zimmer
- Der bekannte Weg. Das Kleinkind im Strassenverkehr.  
Möglichkeiten der Verkehrserziehung. G. Bittner
- Kinder drängen auf die Strasse. Wohnen und Wohn-  
umwelt fünfjähriger Kinder in der Schweiz.  
H.A. Ries, H. Luckas
- Verkehr aus der Handlungsperspektive des Kindes  
U. Kalbermatten, M. von Cranach
- Dressur oder Einsicht? Bemerkung zu den Grundlagen  
der Verkehrserziehung, M. Hüttenmoser
- Verkehrssicherheit für Kinder: Der Beitrag der BfU  
R.D. Hueguenin, K. Wegmüller
- Ausgewählte Literatur zum Thema "Kind und Verkehr"

Nr. 13 April 1983

- Erfüllte Gegenwart und Langweile. Zeitgebundenheit und  
Zeitfreiheit im Leben des Kindes  
H.E. Müller
- Darf man einen Moment dem anderen aufopfern? Gedanken  
zur Frage der Zeit in der Erziehung.  
F. Schleiermacher
- Zeitliche Perspektiven im Umgang mit Kindern  
E. von Braunmühl
- Was sich ein König wünscht. Eine Geschichte von  
D. Frutiger
- Den Tag, den Augenblick zum Ereignis werden lassen...  
D. Frutiger
- Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft - erlebt im Kin-  
garten  
R. Frischknecht
- Von der Säuglingspflege, zur Mütterberatung, zur...  
Texte und Gedanken zum Berufsfeld der Mütterberatungs-  
schwestern, Teil II  
B. Frei
- Die Psychohygiene im Kindesalter und die Mütterberatung  
M. Meierhofer

G E S C H A E F T S B E R I C H T 1982

(Von der Mitgliederversammlung genehmigt 28.6.1983)

TÄTIGKEIT DES VORSTANDES

Im Berichtsjahr trat der Vorstand zu drei Sitzungen zusam-  
men und zwar am 18.1., 30.3. und 4.11.1982. Dringende Ge-  
schäfte wurden vom Ausschuss des Vorstandes in den Sit-  
zungen vom 1.4., 19.7., 2.8. und 1.11.1982 erledigt.

Am 23.6.1982 fand die Mitgliederversammlung statt. Sie  
bildete den Abschluss einer Arbeitstagung mit Prof. Kuno  
Beller von der freien Universität Berlin zum Thema "Was  
ist Kleinstkindpädagogik?", an der über 100 Interessenten  
aktiv mitmachten.

Die Bemühungen um die Sicherstellung und die teuerungsbe-  
dingte Anpassung der städtischen Subvention beanspruchten  
uns im 2. Halbjahr 1982 sehr stark. Kurz vor Jahresschluss  
traf die gute Nachricht ein, dass unserem Gesuch entspro-  
chen worden sei.

Die Programm-Planung, neue Projekte und Public Relations  
waren auch dieses Jahr wichtige Gesprächsthemen der Vor-  
standssitzungen.

FINANZEN

1982 standen uns folgende Betriebsbeiträge zur Verfügung:

Kanton Zürich	Fr. 264'000.-
Stadt Zürich	66'000.-
regelmässige und einmalige Beiträge anderer Gemeinden des Kantons Zürich	7'530.-
	Fr. 337'530.-

Dem Regierungsrat des Kantons Zürich, dem Stadtrat Zürich  
und den Gemeinden des Kantons Zürich, die uns mit Betriebs-  
beiträgen unterstützt haben, danken wir bestens für ihre  
Zuwendungen.

Bei Einbezug der bewilligten Subventionserhöhungen sollte  
laut Budget eine ausgeglichene Rechnung erzielt werden  
können. Allerdings hatten Vorstand und Institutsleitung

angesichts der zeitweise völlig ungewissen Finanzlage bereits zu Beginn des Geschäftsjahres verschiedene Restriktionen und Budgetkürzungen angeordnet. Auch wurde versucht, durch Gesuche an Stiftungen und andere denkbare Geldgeber die Betriebsreserve etwas aufzustocken, um allfällige finanzielle Engpässe zu überbrücken.

Die Rechnung 1982

mit Einnahmen von	Fr. 448'158.60
und Ausgaben von	Fr. 441'536.65
weist einen Einnahmenüberschuss	
auf von	Fr. 6'621.95

=====

PERSONELLES

Vorstand

Als offizielle Vertreterin des Kantons Zürich wurde Frau Dr. Heidi Burkhard, Vorsteherin des Kantonalen Jugendamtes delegiert und an der Mitgliederversammlung 1982 bestätigt.

Der offizielle Vertreter der Stadt Zürich, Herr Hans Müller, leistet uns schon seit Jahren als Vorstandsmitglied wertvolle Dienste.

Kontrollstelle

Auf Wunsch des Kantons Zürich wurde uns als Ergänzung der Kontrollstelle Herr Karl Leemann, kantonaler Revisor, zugeweiht. Die Mitgliederversammlung bestätigte auch diese Wahl.

Mitarbeiter

Frau Elisabeth Weber hat uns nach achtjähriger Mitarbeit im Sekretariat auf ihren eigenen Wunsch im Frühling 1982 verlassen. An ihrer Stelle wurde Fräulein Gaby Straubinger engagiert.

Frau Heidi Loepfe beendete das Projektjahr im Rahmen ihrer Ausbildung an der Schule für Soziale Arbeit bei uns, mit dem Schlussbericht "Kinder in Krisen".

Frau Bea Limacher, die ein Jahr zuvor ihr Projektjahr (Ausbildung an der Schule für Soziale Arbeit) beim MARIE MEIER-HOFER-INSTITUT absolviert hatte, arbeitete an ihrem Projekt "Kind und Spital" unter unserer Trägerschaft weiter. Dafür erhielten wir entsprechende zweckgebundene Spenden. Frau Limacher bereitet Kinder auf den Spitalaufenthalt vor und betreut sie, wie auch deren Eltern, vor- und nachher mit viel Einfühlungsvermögen und Fachkenntnis.

MITGLIEDER

<u>Stand am 31.12.1982</u>	gegenüber	<u>Stand am 31.12.1981</u>
161 Einzelmitglieder		173 Einzelmitglied.
davon		davon
75 Einzelmitgl.		66 Einzelmitgl.
m.Abo UND KINDER		m.Abo U.KINDER
41 Kollektivmitgl.		38 Kollektivmitgl.
m.Abo UND KINDER		m.Abo U.KINDER
<u>202 Mitglieder total</u>		<u>211 Mitglieder tot.</u>

Leider mussten wir auch dieses Jahr einige Mitglieder, die auf zweimalige Mahnung hin keinen Mitgliederbeitrag bezahlt hatten, aus der Kartei nehmen. Wir bereiten einen neuen Prospekt vor, den wir für eine attraktive und wirk-same Werbung neuer Mitglieder einsetzen wollen.

PUBLIC RELATIONS

Die Auflage für unsere Informationsblätter 'UND KINDER' ist jetzt auf 680 Abonnenten gestiegen. Damit haben wir noch nicht ganz das vorgesehene Soll erreicht. Da wir damit in der deutschsprachigen Schweiz an gewisse Grenzen stossen, versuchen wir ausländische, deutschsprachige Fachkreise zu interessieren.

Ueber die Werbefirma ADVICO AG haben wir von den WINTERTHUR VERSICHERUNGEN den interessanten Auftrag erhalten, eine Broschüre für den Autofahrer über das Verkehrsverhalten von Kindern zu entwickeln. Unter Beizug in- und ausländischer Experten ist nun die Broschüre "Kinder kennen heisst Kinder schützen" entstanden.

Ich möchte den Mitgliedern des Vorstandes für die gute Zusammenarbeit im vergangenen Jahr danken. Dieser Dank gilt vor allem auch der Leitung und allen Mitarbeitern des Institutes, die mit ihrem Einsatz und ihrem Ideenreichtum die Institutsarbeit immer wieder beleben und Pläne in die Tat umsetzen.

Der Präsident:

*H. Tuggener*

Prof. Dr. H. Tuggener

GOENNERVERZEICHNIS

Ganz herzlich möchten wir uns bei dieser Gelegenheit nochmals bei allen Spendern für ihre kleinen und grossen Zuwendungen bedanken. Sie sind uns Jahr für Jahr eine grosse Hilfe.

BETRIEBSBEITRAEGE 1982

von weiteren Gemeinden aus dem Kanton Zürich:

Gemeinde Bachenbülach	Fr.	30.-
Gemeinde Hochfelden		50.-
Gemeinde Küsnacht		1'000.-
Gemeinde Mönchaltorf		50.-
Gemeinde Obfelden		200.-
Gemeinde Ossingen		200.-
Gemeinde Stäfa		1'000.-
Gemeinde Zollikon		5'000.-

SPENDEN

L. Bachmann, Zürich	150.-
Brockenstube der Frauenvereine Meilen	500.-
E.R. Dürst, Oberwil/ZG	150.-
Ernst Göhner-Stiftung Risch, Zug	1'000.-
M. Hüppi, Zürich	50.-
Stiftung Landis & Gyr, Zug	2'000.-
M.A., Zürich	200.-
Rotary Club, Zürich	300.-
H. Schmid, Zürich	20.-
O. Sörensen, Zürich	100.-
Dr. W. Trachsler, Zürich	500.-
Ungenannt, Zürich	200.-

SPENDEN VON VERSCHIEDENEN MITGLIEDERN UND ABONNENTEN

insgesamt	840.-
-----------	-------

BEITRAEGE IN DIE BETRIEBSRESERVE DES INSTITUTES

Pro Juventute Bezirkssekretariat Affoltern	Fr.	1'000.-
Pro Juventute Bezirkssekretariat Dielsdorf		1'000.-
Pro Juventute Bezirkssekretariat Hinwil/Rüti		3'000.-
Pro Juventute Bezirkssekretariat Meilen		4'000.-
Pro Juventute Bezirkssekretariat Thalwil/Horgen		2'000.-

WEITERE ZWECKGEBUNDENE SPENDEN WAREN:

Projekt 'Kind und Spital'

Schweizerische Winterhilfe und Familienhilfe im Kanton Zürich, Uster	6'000.-
Pro Infirmis Zentralsekretariat, Zürich	10'000.-
Pro Juventute Zentralsekretariat, Zürich	5'000.-
Pratohaus, Zürich	1'000.-

Informationsblätter 'UND KINDER'

Nestlé SA, Vevey	5'000.-
------------------	---------

Projekt 'Kinder in Krisen'

Schweiz. Nationalkomitee für geistige Gesundheit, Zürich	5'000.-
--	---------

NATURALSpendEN

O. Sörensen, Zürich	
Schweizerischer Bankverein, Zürich	
Schweizerische Bankgesellschaft, Zürich	

WIR VERLEIHEN FOLGENDE FILME

<u>Titel</u>	<u>Inhalt/Technische Daten</u>
<u>FRUSTRATION IM FRÜHEN KINDESALTER</u>	Dokumentarfilm zur Untersuchung von Säuglingen und Kleinkindern in Heimen (1958/61). Farbfilm 16 mm, Texte: deutsch/englisch/französisch, Dauer: 45 Minuten, Leihgebühr: Fr. 49.50

SCHIMPANSEN-TAGEBUCH

Ein Film zum Thema der Mutter-Kind-Beziehung bei Schimpansen. Er zeigt, dass eine lernfähige und erfahrene Schimpansenmutter die Entwicklung ihres Kindes optimal fördert.  
Magnetton 16 mm, farbig.  
Dauer: 23 Minuten,  
Mundart gesprochen.  
Leihgebühr: Fr. 69.50

WIR VERLEIHEN FOLGENDE DIA-SERIEN + TONBILDSCHAUEN

<u>Titel</u>	<u>Inhalt/Technische Daten</u>
<u>NACHUNTERSUCHUNG</u>	Bild und Text (auf Band) zur Nachuntersuchung von Jugendlichen, die ihre frühe Kindheit in Heimen verlebten. Lebensbedingungen und Verhalten am Beispiel von 4 Kindern. 19 Dias / 1 Textkassette / 1 Textheft. Leihgebühr: Fr. 20.- inkl. Spesen

ERZIEHUNG DURCH UMWELTGESTALTUNG  
Kindertagesstätte  
'Thomas-Coram-Centre', London

Diese Bildinformation zeigt Beispiele, wie klar erarbeitete Erziehungsabsichten in familienergänzenden Einrichtungen realisiert werden können.  
60 Dias / 1 Information  
(für Präsentation in 1 Stunde reduzierte Fassung mit 44 Dias)  
Leihgebühr: Fr. 30.- + Spesen  
(Abonnenten 'UND KINDER'  
Fr. 15.- + Spesen)

WACHSEN IN DER EMIGRATION

Information an Ausländereltern sowie Betreuer und Berater von Kindern in der Emigration.  
185 Dias (Impulssteuerung)  
1 Information / 3 Textkassetten / 1 Textheft.  
Leihgebühr: Fr. 80.- + Spesen  
(Abonnenten 'UND KINDER'  
Fr. 40.- + Spesen)

Italienische Fassung 'Crescere nell'Emigrazione'  
zu beziehen bei:

CENTRO / CLI  
Centro informazione scolastiche  
Zeughausstr. 55, 8004 Zürich  
Tel. 241 88 40

HÖREN UND ZUHÖREN

Beispiele, wie in Familie, Krippe, Kindergarten und Schule die Fähigkeit des Kindes zum Hören und Zuhören gefördert werden kann.  
62 Dias / 1 Information  
Leihgebühr: Fr. 30.- + Spesen  
(Abonnenten 'UND KINDER'  
Fr. 15.- + Spesen)

ANASTASIA

Tageslauf eines Mädchens am Schülerclub.  
60 Dias  
Leihgebühr: Fr. 30.- + Spesen  
(Abonnenten 'UND KINDER'  
Fr. 15.- + Spesen)

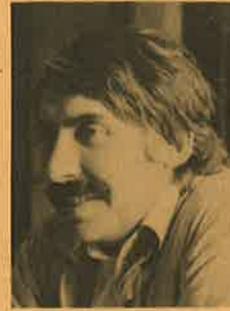
WAS HEISST SICHERHEIT ?

In dieser Dia-Serie geht es um innere und äussere Sicherheit des Kindes.  
18 Dias / 1 Information  
Leihgebühr: Fr. 24.- + Spesen  
(Abonnenten 'UND KINDER' und Mütterberatungsschwestern  
Fr. 12.- + Spesen)

Auch bei der Pro Juventute erhältlich.

UNSERE ARBEITSMATERIALIEN

- Heinrich Nufer  
Vom Kindergarten zur Schule  
(10 Seiten)
- Heinrich Nufer  
Die Entwicklung im ersten Lebensjahr.  
Spiel und erstes Spielzeug.  
(7 Seiten)
- Michael Rutter  
Bindung und Trennung in der Kindheit  
Neue Forschungsergebnisse zur Mutterdeprivation.  
Übersetzt von M. Spiess und M. Hüttenmoser  
(33 Seiten)
- Lydia Scheier  
Krisenerscheinungen bei Kindern aus vollständigen  
Familien von der Geburt bis zu 4 Jahren.  
(54 Seiten)
- Lydia Scheier (Auswertung)  
Die Kinderkrippen in der Schweiz.  
Ergebnisse einer Umfrage aus dem Jahre 1978.  
(48 Seiten)
- Lydia Scheier  
Beobachten, aber wie ?  
(10 Seiten)
- Regula Spinner  
Kinder mit zwei Familien - die Bedürfnisse  
des Pflegekindes.  
(10 Seiten)
- Regula Spinner / Peter Staub  
Kinderkrippen, Tagesstätten für Kinder  
berufstätiger Eltern.  
(8 Seiten)
- Peter Staub  
Zur Planung im Vorschulbereich  
(9 Seiten)
- Kuno Beller  
Entwicklungstabelle, 2 Blätter  
dazugehörige Dokumentation



DIE MITARBEITER  
DES  
MARIE MEIERHOFER-  
INSTITUTES  
FUER DAS KIND

Dr.M.Hüttenmoser  
Information

Maja Spiess  
Information

Dr.Lydia Scheier  
Praxisforschung

Dr. Heinr. Nufer  
Institutsleitung

Rita Schwinger  
Administration

Elisabeth Gysel  
Buchhaltung

Regula Spinner  
Beratung

Jeremy Hellmann  
Beratung

Silvia Rischatsch  
Reinigung

Gaby Straubinger  
Sekretariat

Ingeborg Geiger  
Sekretariat